Ahns Operntext-Bibliothek Nr. 60.

Hausegger.

Zinnober.

Zinnober.

Humoristisch-fantastische Handlung

in

drei Aufzügen

nach E. T. A. Hoffmann's Erzählung:

„Klein Zaches, genannt Zinnober".

Dichtung und Musik

von

Siegmund von Hausegger.

Berlin, Köln, Leipzig.
Verlag von Albert Ahn.

Personen:

Klein Zaches, genannt Zinnober.

Wirth }
Wirthin } seine Pflegeeltern.

Alpanus Rektor der Universität Kerepes.

Mosch Terpin, Professor.

Kandida, seine Tochter.

Balthasar }
Fabian }
Sebastianus im Graben }
Markus Zott } Studenten.
Jodokus Memel }
Lampertus Wehinger }

Praetextatus Mondschein, Kanzler des Reiches.

Prinzessin Rosenschön (die Fee Rosabelverde).

Erster }
Zweiter }
Dritter } **Bürger.**
Vierter }

Erste }
Zweite }
Dritte } **Bürgerin.**
Vierte }

Ein Stadtwächter.

Professoren, Studenten, Bürger und Bürgerinnen, vier Tubenbläser, Musikanten, zwei Protokollanten, Gefolge des Kanzlers, Pedelle.

Zeit der Handlung: um 1600.

Ort der Handlung: im I. Aufzuge ein Gastgarten in der Nähe der Stadt Kerepes; im II. Aufzuge ein Saal der Universität, dann Garten bei der Universität; im III. Aufzuge Stadtplatz vor der Universität.

Vorspiel.

(Felsige, kahle Bergeshöhe, theilweise von Nebeln bedeckt, die von der Abendröthe hell beleuchtet sind. Links senken sich die Felshänge zu einem Einschnitt, durch den man auf der anderen Seite des Thales sich hinziehende Höhen in Abendbeleuchtung sieht; in der Mitte der Bühne wird in den Nebeln die Fee sichtbar).

Die Fee.

Schwebet nieder
Wallt zur Erde,
Träume, frohe Boten
Aus dem Reich der Liebe!

Chor

(unsichtbar links hinter der Szene).

Holden Wahn
Euch zu wecken,
Senken wir im Abenddämmern
Leisen Fluges uns hinab.

(Von rechts nähern sich Gewitterwolken dem Felsen, das Abendroth erblasst).

Die Fee.

Schweiget Euren Sang!
Alpanus naht in Wetternacht,
Des Hasses Sturm braust wild einher,
Der unversöhnlich alte Grimm
Will sich zu neuer That erkühnen.

(Wendet sich nach rechts in die Szene).

Du wähnst, das Mittel sei gefunden
Der Liebe Zauber zu begegnen?
Da unter Menschen du nicht trafest
Ein Herz, das meiner Macht getrotzt,
Soll eines Unholds blinde Thorheit
Der Menschen Sinn mit Trug umstricken,
Dass meines Waltens sie vergäßen,
Meines Segens stolz entriethen?
Lass' dein Geschöpf durch Zauberränke
Sich unverdiente Ehren rauben,
Lass' seine Truggestalt die Sinne
Durch nicht'gen Glanz und Flitter blenden!
Als Herr den Menschen zu gebieten,
Soll niemals deiner List gelingen!
Nie wird dein hasserfüllter Fluch
Zerstören meines Segens Kraft.

(Die Nebel um die Fee schließen sich, so dass sie den Blicken entschwindet. Dunkle Gewitterwolken verhüllen immer mehr und mehr die Felsen; endlich ist die ganze Bühne verschlossen).

I. Aufzug.

(Links* ein Gasthaus, zum Theil sichtbar, davor, die ganze übrige Bühne einnehmend, ein mit Bäumen bepflanzter Platz, unter diesen Tische und Bänke; im Hintergrunde eine Landschaft: Hügel, Wald, Wiesen; rechts ragen aus dem Walde die Zinnen eines halb verfallenen Schlosses empor.)

Erster Auftritt.

(Dunkle Nacht, ein heftiges Gewitter ist eben im Entschwinden begriffen; einzelne starke Windstöße, Donner. Die **Wirthin** tritt aufgeregt und beklommen aus dem Hause und späht zeitweise angstvoll nach dem Hintergrunde.)

Wirthin.

Nicht länger trag' ich diese Angst!
Jedweder Augenblick wird mir
Zu quälend endlos langer Zeit.

(Ein Windstoß. Mehrmals aufflammender heftiger Blitz und starker Donnerschlag; am Waldesrande wird im Leuchten des Blitzes, gespenstisch groß der Schatten des Zauberers Alpanus sichtbar. Die Wirthin bedeckt, vom Scheine des Blitzes geblendet, ihre Augen mit den Händen.)

O, wie die Blitze wild noch flammen,
wie langsam das Gewitter schwindet!
So furchtbar hab' ich keines noch erlebt.
Die Doppelsorg' erdrückt mich fast!
Weiß ich, ob ich den treuen Gatten,
ob ich das Kind noch sehen werd'?

(Vereinzeltes schwaches Rollen des Donners.)

Grad heut' in diesem bösen Sturm
verschwand Klein Zaches spurlos uns;
auch uns're Mähre fehlt im Stall',

---

* „Links" und „rechts" vom Zuschauer aus.

und wer es war, der sie geraubt,
nicht wissen wir's, noch wie es kam.
Die ganze Nacht sucht sie mein Mann,
wann wird er endlich wiederkehren?

(Sie sieht angestrengt in das Dunkel der Nacht.)

Doch wie?
Ich höre Schritte!

(Sie geht rasch nach dem Hintergrunde, von wo der **Wirth** kommt, in einen langen Mantel gehüllt, ganz vom Regen durchnässt, in der einen Hand einen Stock, in der anderen eine ausgelöschte Laterne haltend.)

Sind sie's Beide?
Sind sie gerettet?
Dem Himmel Dank,
dass du nun kommst!
(Erschrocken) Doch ohne ihn?
Wo ist Klein Zaches?

Wirth

(während er Laterne, Mantel und Stock bedächtig auf einen Tisch legt).

Vergeblich war all mein Bemühen!

Wirthin

(hastig).

Ist er todt? O sag's!

Wirth

(wendet sich zur Wirthin).

Ich sucht' im Walde, sucht' im Felde,
gieng dahin und dorthin eiligst,
rief den Namen immer wieder —
Zaches doch konnt' ich nicht finden!

Wirthin

(schmerzerfüllt).

Ist er wirklich mir verloren,
er, der mir so theuer war,
war mir solches Los beschieden,
ist ihm Unheil widerfahren?

Wirth

(geheimnisvoll).

Geisterspuk entführt' uns Zaches,
(schmerzlich) entführt' das treue, starke Ross uns.
Glaube mir, mit rechten Dingen
geht's schon lang nicht mehr hier zu;
heute gar wurd's mir gewiss,
als im Wald ich suchend schritt,
(flüsternd) dass mich finst'rer Spuk umgäb'!
Heimlich Grauen fühl' ich längst schon
vor dem düsteren Professor,
der im Schlosse seit vier Monden
seine Heimstätt' aufgeschlagen.
Hat wohl jemals ein Gewitter
früher so getobt wie heut',
hat wohl jemals so der Sturm
wild gewüthet und zerstört?
Nie schien mir der Wald so dicht,
nie so endlos lang und irrsam.
Unheimlich ward's mir zu Muthe,
als ich durch das Dunkel gieng:
da und dort zerbarsten Bäume,
von des Blitzes Wucht getroffen;
bald hatt' ich den Weg verloren,
irrte ohne Pfad umher,
kam nun hier zu einer Felswand,
dort zum schäumend wilden Bach;
spähte scharf, den Weg zu finden;
da erhellt ein Blitz den Wald!
Lockend seh' ich vor mir liegen
einen breiten sich'ren Pfad.
Rasch verfolg' ich seine Richtung —
es umgibt mich feuchtes Sumpfland.
Leise Geisterstimmen hör' ich,
höhnend tönen sie ins Ohr mir.
Zaches' Namen ruf' ich laut,
nur das Echo gibt mir Antwort;

und wie schneller ich nun eile,
aus des Waldes Fesseln strebe,
werden fremder mir die Pfade,
keinen Ausweg kann ich finden;
wilde Angst erfasst mich kalt.
Deutlich fühl' ich höh'rer Mächte
unheimliches Zauberwirken;
fast schon schwinden mir die Sinne,
fast verlässt mich meine Kraft —
da hör' ich laut vom Kirchthurm her
die erste Morgenstunde schlagen.
Wie aus Fiebertraum erwacht' ich,
fand nun bald den rechten Weg;
schwächer rollte auch der Donner,
blässer leuchteten die Blitze.
Deutlich aber wurd' es mir,
dass mich Geisterspuk umgeben,
denn die erste Morgenstunde
macht' dem wilden Spiel ein Ende.

Wirthin.

Weh, nun ist Klein Zaches
bösen Mächten preisgegeben!
Wer wird ihn nun pflegen in zärtlicher Sorgfalt,
wer wird ihn hegen in treuer Liebe,
wer sein mühsam Gestammel verstehen?
Wenn allen Ander'n er thöricht schien,
wenn alle ihn hässlich und missgestalt' nannten,
wenn alle sein Sprechen unsinnig fanden —
mir war sein kindisches Lallen verständlich,
mir war er schön und liebewert!
Hassen werden ihn alle,
elend wird er sterben!

Wirth

(trocken, fast unwillig).

Gar seltsam dünkt mich die innige Liebe,
die du zu Zaches empfindest.

(Langsam verschwinden die Gewitterwolken; der Himmel färbt sich mit lichterem Scheine).

Ist doch kaum ein Mensch er zu nennen!
Halb sieht er aus wie ein seltenes Thier,
halb wie ein hässlich verkrüppeltes Kind,
halb gar wie ein schalkiger Kobold;
ungeberdig ist all sein Thun!
(flüsternd) Fast glaub' ich, er sei
vom Professor Alpanus entsendet,
ein Werkzeug magischer Mächte!
(lebhaft) Und jetzt entsinn' ich mich auch:
am Morgen, nachdem
Professor Alpanus
das alte Schloss bezogen,
an jenem Morgen
fanden vor unserer Thür wir
ein wimmerndes häsliches Wesen —
Zaches!

Wirthin

(geheimnisvoll).

Auch ich hört' schon Manches
von dem Professor,
was sich die Leut' im Dorf erzählen:
kein Mensch betrat noch je sein Zimmer,
nicht einmal die gelehrten Herrn Studenten!
Die Wahrheit sucht er zu ergründen
aus unschuld'ger Thiere Blut,
(mit Schaudern) selbst Menschenleben zu vernichten,
wenn seiner Wissenschaft es nützt.

Wirth

(unwillig, schmerzlich auffahrend).

Und nun musst' er gar das Ross mir rauben,
das mir so treue Dienste gethan!

Wirthin

(gereizt).

Wie leicht verschmerzt' ich das Pferd,
(schmerzlich) könnt ich nur Zaches wiedersehen!

Wirth

(ungehalten).

Welch' Nutzen schuf uns je der Krüppel?
Ein arger Quälgeist war er nur!
Doch sieh! das Wetter ist verschwunden,
die Sonne geht schon langsam auf.
Für heute morgens haben sich
die Studenten angekündigt;
darum eilen wir,
dass sie bereitet alles finden!

(Er nimmt Mantel, Stock und Laterne, und geht ins Haus).

Wirthin.

Ich kann mich nicht der Arbeit freuen,
da Klein Zaches mir nun fehlt.
Ach möge ihn ein güt'ges Los
vor bitt'rem Ungemach behüten!

(Sie geht langsam und gedankenvoll ins Haus).

Zweiter Auftritt.

(Die Bühne bleibt eine Zeit lang leer. Sonnenaufgang. Der Saum der letzten, noch sichtbaren Wolken wird durch die Sonnenstrahlen vergoldet. Berg und Thal leuchten in glänzendster Glut; aus dem Thale steigen leichte rosig gefärbte Nebelwölkchen, die dann zerfließen. **Balthasar** und **Fabian**, beide in studentischer Kleidung mit dem Säbel an der Seite, kommen langsam vom Hintergrunde links. Balthasar betrachtet entzückt das Schauspiel des Sonnenaufgangs.)

Balthasar.

O dieses Morgens wonnige Pracht,
wie sie mir seliges Leben erweckt!
Heiligstes Zauberwalten fühl' ich
ringsum, wohin mein Auge blickt.
Die duftigen Wolken, wie sie schweben,
im rosigen Schein' erglänzen,
nach aufwärts geht ihre heitere Bahn,
nach himmlisch erhabenen Höhen.
Botschaft bringen sie den Wesen,
die in jenen Höhen wohnen,
von der Menschenseele Sehnen,
von des Herzens bangem Hoffen.

(lebhafter) O dass sie auch meine Gefühle trügen
in das göttliche Reich des Lichts,
o dass sie jener Holden sie künden,
der ich mein ganzes Leben geweiht.

Fabian

(hat den Worten Balthasars mit Ungeduld zugehört).

Lass von dieser Schwärmerei!
Reiß' dich los von deinen Träumen!
Hier ist die Welt mit allen Freuden,
ihr wend' dich zu, sie steht dir offen!

(Näher an Balthasar herantretend.)

Deine Jugendzeit entflieht
ungenossen, freudeleer.
Einsam wandelst du im Wald',
schwärmerisch den Blick erhoben,
siehst nach rechts nicht, nicht nach links,
eine nebelhafte Welt
hat dein Sinn dir vorgegaukelt,
sie hält dich nun ganz gefangen,
dass für diese Welt du blind bist.
Wer hört wohl je
von Feen, Zauberern?
In Kindermärchen nur
glaubt man solch albernes Zeug! —
Im fröhlichen Studentenleben,
da blüht dir lachend die Welt,
in seiner Freiheit such' dir Kraft,
sie wird dir froh'sten Muth verleih'n.
Heute auf der Mensur
mit mächtigen Hieben dem Gegner
den Kopf zurechtsetzen,
morgen in ernster Prüfung
der Wissenschaft schwierigste Fragen
gelahrt erörtern,
dann wieder fröhliche Lieder singen,
in heiterem Kreise,
bei schäumendem Becher,

lieblichen Mädchen mit feurigen Schwüren
ewige Treue geloben:
das nenn' ich Leben,
das nenn' ich Lust,
das ist die fröhliche Welt des Studenten!
Hier such' dir das Glück,
lass ab von dem Träumen,
fechte, trinke, singe und —
liebe!

Balthasar
(heftig).

Liebe!
O dies thörichte Reden!
Du kennst sie nicht, jene Welt,
die mich beglückt.
Fühltest du, wie ich,
heiligste Begeisterung
dich mit Himmelsmacht erheben,
reinste wonnevollste Glut
heiß dein Innerstes durchströmen;
kenntest du der Sehnsucht Macht,
die nach jenem Glück ich fühle,
das auf Erden uns versagt,
das uns unser Sein erschließt,
kenntest du der Liebe Kraft,
jener überird'schen Liebe,
die den Geist nach aufwärts wendet,
ihr zu, ihr, der holden Fee —
schweigen würdest du von deiner
kleinlich jammervollen Welt,
deinen Menschen, deinem Glück,
das dich stets ans Nied're fesselt.

Fabian
(der sich unterdessen auf eine Bank niedergelassen hat).

Von deinem Glück
kann ich nichts bemerken.

Den Kopf läßt du hängen,
mit trauriger Miene
gehst du daher,
starrst ins Blaue,
ohne Gedanken,
ohne Sinn,
ohne Zweck, ohne Ziel,
schmachtend nur nach Luftfantomen,
Nebelbildern, Traumgestalten,
die am Tag in nichts verschwinden.
Sahst du je schon die Fee,
sprachst du sie je,
am lichten Tag,
bei gesunder Vernunft und wach?
(spöttisch) Deine holde Rosabelverde
ist gar zu spröd',
zeigt sich dir niemals
in sichtbarer Form,
spricht zu dir nie
mit vernehmbarer Stimme,
sie läßt dich nur ahnen
ihr luftiges Sein.

Balthasar.

Ahnen ist unser ganzes Wissen!
Der Geist, der das Weltall ewig belebt,
der menschliches Fühlen schafft und erhält,
im Tagesgetriebe bleibt er dir fremd,
im ahnenden Traum' erkennst du ihn.
Wie irrst du doch, Freund, wenn du thöricht wähnst,
Die Fee hätt' ich noch niemals erschaut,
noch je ihres Wesens Sein erkannt.
Im Sange der fröhlichen Vögelschaar,
im leisen Rauschen der zitternden Blätter,
im sanften Murmeln des schillernden Bach's,
im lieblichen Säuseln des wehenden Westwind's
erklang mir süß und geheimnisvoll
ihre Stimme!

Im ruhigen, Ewigkeit kündendem Zauber
der träumerisch stillen Sternennacht,
in stolzer Pracht der erwachenden Sonne,
im lachenden Glanze des lichten Tag's
erschaut' ich klar mit liebendem Sehnen
ihr Wesen!
Wonach schon seit Jahrtausenden
mit Experimenten, Klügeln, Rechnen
vergeblich die Gelehrten forschten:
im ahnungsvollen Dämmerlicht
erkenne ich dess tiefstes Wesen.

Fabian
(springt lebhaft auf).

Ha! Dieser tolle Wahnsinn!
du wähnst zu ahnen dort, wo du nichts weißt!
Und weißt du, was du ahnest?
Eines nur kenn' ich,
das einzige Mittel,
das heilen dich kann:
anders würdest du sprechen,
anders würdest du denken,
wieder zur Welt dich wenden
würdest du Kandida kennen —

Balthasar
(heftig).

Mosch Terpins, des alten Bücherwurms Tochter!
Manches schon hört' ich von ihr,
doch spar' ich mir ihre Bekanntschaft!

Fabian.

Sprich nicht so hart von ihr!
Sie verdient es wahrlich nicht!
Auf ihren Schutz und Einfluss kannst
bei der heutigen Disputation du bauen.
Dir wünscht sie von tiefstem Herzen den Sieg.
Sie war es, die das Thema erwählt;
wie das Wesen der Seele ganz sie erfasse,

das könnte durch dich allein sie erkunden.
Und dünkt es dich nicht bedeutsam,
dass der Tag der Disputation
der Vortag just ist
ihres Geburtsfest's?

Balthasar

(schweigt eine Zeitlang nachdenklich still, dann wendet er sich ärgerlich zu Fabian.)

Wo willst du hinaus mit all' diesen Dingen,
was soll mir Kandida, was ihre Huld?

Fabian.

Dein Glück will ich dir weisen,
dich Blinden sehend machen!

(Im Hintergrunde erscheinen einige **Studenten.**)*

Begünstigt bist du vom Geschick,
ein Thor, wer da noch länger zögert;
Kandida ist dir freundlich gesinnt,
liebt vielleicht dich gar im Geheimen,
und bei dem alten Mosch Terpin
giltst du von all' seinen Schülern am meisten!
Offen steh'n dir die Pforten des Glück's,
zauderst du noch, sträubst du dich gar?
O lerne des Lebens Freuden erkennen,
fühle der Liebe beglückende Macht!

(Allmählich kommen immer mehr Studenten in den Vordergrund, welche um Balthasar und Fabian einen Halbkreis bilden, ihren Reden mit Heiterkeit zuhören und die neu ankommenden Studenten heranwinken.)

Einige Studenten

(noch im Hintergrunde).

Ei sieh! Balthasar, der Schwärmer!
Er träumt wohl noch am lichten Tag.

Balthasar

(sehr heftig).

Quälst du mich wieder mit deinem Geflunker,
wieder mit all dem Erdentand,
bist du denn ganz dem Heil'gen verschlossen,

---

* Alle Studenten treten von der linken Seite des Hintergrundes auf.

weilst du beständig im Alltagsleben?
Lass mich mit deiner thörichten Liebe,
was soll sie des Glückes mir bieten?
Wohl kenn' ich euch, ihr verliebten Narren,
euch und euer lächerlich Treiben.
Betteln um Gnade der Angebeteten,
winseln und schmachten zu ihren Füßen,
das nennt ihr Glück?
Was ihr in jahrelangen Forschens
müh'voller Plage erlernt habt,
was ihr mit scharfem Verstande erdacht habt,
was euch Begeisterung eingegeben:
all' dies bietet ihr eifrig auf,
um einen Blick der Huld zu erhaschen!
Wär' es noch Huld, wie euch sie gebührte,
wär' es Verständnis eueres Wesens,
wär' es Erfassen eueres Wertes:
Spielzeuge seid ihr in ihren Augen,
zur Unterhaltung freundlich willkommen.
Dies sind eure Ideale,
dies das vielgepries'ne Glück,
dies des Lebens höchster Lohn.
Nie wird Mädchenhuld
mich mit Trug umgarnen,
Treue will ich halten
ihr, der ich geweiht!

Die Studenten
(unter einander).
(Solche im Hintergrunde zu neuankommenden.)

Guten Morgen!

(Neuankommende.)

Guten Morgen, Commilitonen!

(Einige aus der Gruppe, welche Fabian und Balthasar umgibt, eilen zu den neuangekommenen und führen sie in den Vordergrund.)

Hier gibt's was Lust'ges zu hören!

Sebastianus im Graben
(kommt mit zwei anderen Studenten).

Der Sonnenaufgang machte mich durstig.

Studenten

(aus der Gruppe im Vordergrund zu angekommenen, die eben nach vorne gehen).

Balthasar hält ein Colleg
de amoris absurditate.

Studenten

(ankommende, mit erheucheltem Entsetzen).

Uh!

Dritter Auftritt.

(Die Studenten um Balthasar brechen nach dessen Worten in schallendes Gelächter aus. Vom Hintergrunde kommen immer mehr Studenten, die sich gegenseitig begrüßen. Einige haben sich an den Tischen niedergelassen und trinken aus großen Humpen, welche die Wirthsleute gebracht haben, Bier.)

Studenten.

Nur zu, nur zu, Freund Balthasar!
Wer am ärgsten schreit,
kommt am ersten d'ran!

(Andere, um einen Tisch vor den Bierhumpen sitzend, zu neuankommenden.)

Seid gegrüßt, Commilitonen!
Dieses Bier soll euch entlohnen,
eure spiritus entzünden
und in Freuden uns verbünden.

(Die neuangekommenen Studenten.)

Die Serenade war es ja,
süßer Sang für Kandida,
die uns bewog, hieher zu kommen,
das Bier allein thät' uns nicht frommen.

(Die um den Tisch sitzenden Studenten.)

O seht, die list'ge Zauberin
bezähmt gar euren wilden Sinn.

(Mehrere Studenten treten zu Balthasar.)

Guten Morgen, Balthasar!
Fei're mit uns schon im voraus
deinen Sieg bei der Disputation!

(Andere, die unterdessen an den Tischen sich niederlassen haben, trinken Balthasarn zu.)

Freund Balthasar!
Glück auf zur Disputation!

Fabian.

Nun, Balthasar,
lass das Träumen,
trinke und freu' dich mit uns!

Balthasar.

So sei's, dir zulieb halt' ich mit!

Studenten

(die theils noch keine Humpen bekommen, theils sie schon leergetrunken haben, schlagen mit den Fäusten oder Krügen im Takt auf den Tisch).

Wirthshaus, he!
Wirthshaus, heraus!
Wirthshaus, Bier!

(Fast alle Studenten haben sich um die Tische niedergelassen, nur einige, unter ihnen Balthasar, Sebastianus im Graben und Fabian stehen im Vordergrunde.)

Sebastianus im Graben

(eilt zu einigen Studenten, die eifrig dem Biere zusprechen).

Halt! halt! o Lieben!
Nicht so getrieben!
Bevor ihr trinkt, heißt's singen,
soll je der Sang gelingen.

Viele Studenten

(kommen nach vorne; einige haben Lauten umgehängt, andere Hörner).

Leg' los, altes Haus,
mit den Episteln heraus!
Die Ohren offen wir haben —

Einer

für Sebastianus

Alle anderen

(auf den Boden deutend)

im Graben!

(Die Studenten stellen sich auf der rechten Seite der Bühne im Halbkreis auf, Sebastianus tritt feierlich vor sie hin; Balthasar und andere Studenten nehmen ihnen gegenüber auf der linken Seite der Bühne Stellung, so zwar, dass noch immer der Ausblick auf einen Theil des Hintergrundes frei bleibt. Dort sind zwei Tische von Studenten dicht besetzt. Fabian befindet sich unter den Sängern.)

Sebastianus.

Nun hört, was ich euch sage,
cantores excellentissimi,
fratres amicissimi!
Eine Serenade zu singen
kann nicht jedem gelingen,
doch gilt's einem Mägdelein,
sei sie lieblich und fein,
aber für Kandida
sei sie dulcissima
et gratiosissima!
Drum schreit und brüllt nicht,
singt sanft und zart,
melodiös und weich,
wie ich's euch zeige:

(Er begleitet sich zum folgenden Gesang auf der Laute.)

„O sieh auf uns, du holde Maid,
vernimm den Sang, der dir erschallt!
All unser' Freud' und unser Leid
hast du allein in deiner G'walt."

(Die Studenten singen die Strofe roh und stark nach; Sebastianus sucht vergebens durch Zeichen und Geberden sie zu einem zarteren Vortrag zu bestimmen.)

„Wir singen dir mit heit'rem Klang
zum frohen Fest, das dir erblüht,
erfreut dich unserer Weise Sang,
wie hoch beglückt ist unser G'müth."

(Bei den Schlussmelismen fallen mehrere Studenten zu früh mit der zweiten Strofe ein; Sebastianus wendet sich nachdrücklich zu ihnen und singt sehr laut, um sie so zum Stillschweigen zu bringen; sie missverstehen seine Zeichen und beginnen ihm die Melismen nachzusingen. Sebastianus geräth immer mehr in Verzweiflung; er gibt Takt, singt da und dort vor und steigert dadurch die Verwirrung; einige Studenten blasen nun, um den Lärm zu erhöhen, in ihre Hörner; die singenden Studenten schreien absichtlich dem Sebastianus die Missklänge in die Ohren, die er sich mit den Händen zuhält. Die zuhörenden Studenten links (darunter auch Balthasar) schütteln sich vor Lachen. Während der ärgsten Verwirrung wird es auch bei den Tischen im Hintergrunde unruhig. Dort späht alles neugierig in den Hintergrund rechts; einer der Studenten ruft laut:)

Student
(aus dem Hintergrunde nach vorne eilend).

Seht! ein Gaul ohne Reiter!

(Die Studenten vorne unterbrechen schnell ihren Gesang und eilen zu denen im Hintergrunde; Sebastianus sucht sie vergebens zurückzuhalten; endlich eilt auch er nach rück-

wärts; dort ist die Neugierde der Studenten immer mehr gewachsen; einige stellen sich auf Bänke und Tische, um besser sehen zu können; Balthasar blickt mit zunehmendem Erstaunen bald auf die Studenten, bald in den Hintergrund; endlich will er zu ihnen sprechen, niemand berücksichtigt ihn aber.)

Mehrere.

Eine alte Schindmähr'!

Andere.

Ihr Tölpeln seid doch blind,
auf seinem Rücken sitzt ja ein Kind!

Andere.

Ein kühner Reiter auf feurigem Ross,
Es sprengt, als wär's aus der Hölle los!

Wieder andere.

Ein fremder Herr in vornehmer Tracht,
das Ross geschirrt in fürstlicher Pracht!

Andere.

Er kommt hieher!

Andere.

Welche Ehr'!

Andere.

Begrüßt ihn mit ehrendem Zuruf!

(Auf einer alten Mähre, die langsamen unbeholfenen Trabes hervorhumpelt, kommt **Zinnober***; das Pferd läuft bis in die Mitte der Bühne vor, wo Zinnober herabfällt; mehrere Studenten fangen ihn während des Falles auf.)

Alle Studenten
(mit Ausnahme Balthasars).

Heil euch, edler Herr!
Willkommen seid in uns'rem Kreise!

Die Wirthin
(hat mit steigender Aufregung die Gesichtszüge Zinnobers betrachtet und will nun auf ihn zueilen).

Zaches, nun find' ich dich wieder!

---

* Er ist klein und buckelig, halb Kind, halb Zwerg; mit dummem und anmaßenden Gesichtsausdruck. Bekleidet ist er mit einem enganliegenden schwarzen Gewande; die Füße stecken in riesigen Reiterstiefeln, den Kopf bedeckt eine schwarze barettartige Kappe.

Wirth

(hat seinerseits das Pferd misstrauisch und neugierig besehen; wie er das Vorhaben der Wirthin bemerkt, hält er sie zurück).

Was fällt dir ein!
Der vornehme Herr soll Zaches sein!
Doch glaub' mein Pferd ich zu erkennen.

Wirthin.

Das schmucke Ross dein Pferd?
Sieh! wie es muthig den Boden stampft!
Und das der alte verendende Klepper?
Führ's in den Stall, versorg' es gut,
dass keinen Schaden es nehm'.

(Der Wirth führt kopfschüttelnd und nachdenklich das Pferd fort.)

Balthasar

(der mit wachsendem Entsetzen den ganzen Vorgang betrachtet hat, zieht endlich Fabian erregt zu Seite).

Fabian! Fabian!
Bin ich verrückt
oder seid ihr's Alle?
Dies ist doch ein Zwerg,
ein blöder Krüppel,
dies doch ein elender Ackergaul?

Fabian

(erstaunt und unwillig).

Gar sonderbar kommst du mir vor!
Den stattlichen Herrn einen Zwerg zu nennen,
das stolze Ross einen Ackergaul?

Balthasar

(noch erregter).

Sahst du nicht,
wie der tölpische Kerl vom Gaule fiel,
wie eine Kröte ins Wasser patscht?

Fabian.

Ha!
Unsinnig ist dein Gered'!

Wie zierlich er vom Pferde stieg!
Das macht ihm niemand nach.

(spöttisch)

Doch glaub' ich den Zauber der Fee zu erkennen:
ihn fühlen nur die, die hier nicht beisammen sind!

(zeigt auf den Kopf; Balthasar macht eine unwillige Bewegung und setzt sich dann missmuthig abseits zu einem Tisch vor dem Hausthore; von dort beobachtet er während des Folgenden Zinnober und die Studenten; zu diesen hat sich auch Fabian gesellt. Die Studenten haben Zinnober unter feierlichen Höflichkeitsbezeigungen, Verbeugungen u. s. w. zu einem Tisch im Vordergrunde geleitet, Zinnober selbst fühlt sich anfänglich äußerst unbehaglich, sucht dies aber durch keckes Auftreten zu bemänteln. In seinen Reiterstiefeln stolziert er gravitätischen großen Schrittes umher, nimmt die Ehrenbezeigungen der Studenten mit Herablassung an und setzt sich endlich mit vieler Würde an dem Tisch im Vordergrunde nieder; um diesen versammelt sich nun auch ein großer Theil der Studenten, während andere sich an den Nachbartischen niederlassen. Die Wirthin stellt auf den Wink eines Studenten einen mächtigen Humpen voll Bieres vor Zinnober, dieser betrachtet ihn mit Schaudern.)

Markus Zott

(sich ehrerbietig zu Zinnober wendend).

Wie ich, verehrter Herr, vermuthe,
seid ihr es, den wir längst erwarten,
vom Rektor Alpanus entsandt
als Opponent in der Disputation?

Zinnober

(mehr für sich).

Disputation!
Mir graut es schon!

Markus Zott

(sehr erfreut).

Dass ihr disputieren in Kerepes wollt,
dafür sind wir alle euch dankbar und hold.

Balthasar

(heftig).

Nicht könnt ihr sein mein Opponent,
bevor ihr euren Namen nennt!

Zinnober

(unter fortwährendem blöden Gekicher).

Zinnober! hehe! Zinnober! hehe!

Sebastianus.

Ei, Herr Zinnober?

Markus Zott.

Zinnober heißt ihr?

Mehrere Studenten
(unter einander).

Wie heißt er?

Andere.

Zinnober! Herr Zinnober!

Wieder andere und immer mehr.

Herr Zinnober hoch!

Alle.

Hoch!

(Alle trinken ihm zu; Zinnober rückt beängstigt mehr in den Hintergrund; dann sieht er verstohlen in seinen Bierhumpen, fährt aber mit entsetztem Gesichte zurück).

Sebastianus
(tritt mit einem Kruge zu Zinnober).

Freudewankend,
mich bedankend,
bring ich euch den Ganzen vor!

Jodokus Memel
(feierlich aufstehend)

Halt! Halt!
Wer will sein in uns're Mitte,
muss nach altehrwürd'ger Sitte
einen Bierkampf erst bestehen,
dass ein jeder könnte sehen,
wie's mit seiner Ehr' bestellt!

Studenten
(unter einander flüsternd).

Einen Bierkampf mit Herrn Zinnober!
Das will was heißen!

Zinnober
(mit größtem Unbehagen).

Bierkrampf, Ehrendampf!
Grausliche Sachen!

Jodokus Memel
(tritt vor Zinnober mit einem ganz besonders großen Bierhumpen).

Diesen Humpen, hoher Herr,
trinkt auf einen Sitz ihn leer!

Fabian.

So schnell als ihr nur immer könnt —

Markus Zott

So wahrt die Ehre der Student!

Jodokus Memel.

Incipite!

(Er gibt ihm den Humpen in die Hand; Zinnober, der mit entsetztem Gesichte versucht, anzusetzen, schüttet das ganze Bier über sich und erhält sich mit Mühe auf der Bank; ungeberdig strampelt er nun mit Händen und Füßen; ein Student hebt den leeren Bierkrug vom Boden auf und zeigt ihn triumfierend herum; Sebastianus hat unterdessen seinen Humpen ruhig ausgetrunken.)

Mehrere Studenten

Heil, Zinnober!
Er ist der Sieger!
Schon ist er fertig,
der Humpen ist leer!

Andere.

Sebastian, schäme Dich!

Sebastianus
(der anfänglich verblüfft umhergesehen hat, faßt nun die Reden der Studenten als Scherz auf).

Ha! ha! ihr spaßhaften Knaben?
wollt ihr mich zum Besten haben.

Markus Zott.

Schweig und gib dich zufrieden!

Sebastianus
(wüthend).

Um fiel er mitsammt dem Humpen!
Seid ihr blind, verrückte Lumpen?
(zieht seinen Säbel und wendet sich heftig gegen Zott).
Satisfaction
für diesen Hohn!
Zieh'!

Fabian.

Ruhig, du alter Schreier,
ist dein Kopf dir theuer!

Viele Studenten
(an den Nachbartischen beginnen, um dem Streite ein Ende zu machen, ein Lied zu singen, in das allmählich alle einstimmen, zuletzt singt auch Sebastianus, der durch das Lied immer mehr gefesselt wurde, mit und schlägt dazu lustig mit dem Säbel den Takt).

„Sanct Paulus war ein Medikus,
er schrieb an den Timotheus:
(salbungsvoll) um deines schwachen Magens willen
(übermüthig) sollst du den Durst mit Weine stillen!
Das war ein Mann nach uns'rem Fuß,
es leb' Sankt Paul der Medikus!"

Sebastianus
(geht zu vielen Studenten und stößt mit ihnen an, während er das Lied fortsingt und mit dem Säbel den Takt dazu schlägt).

Es leb' Sanct Paul der Medikus,
der Medikus!

Lampertus Wehinger
(der durch das Lied zu Thränen gerührt worden ist, weinend, einigen Studenten um den Hals fallend und mit ihnen anstoßend).

Ja, er war ein Medikus!
Ein Melancholikus!
Ein lieber alter Herr!

(Vom Nebentische kommen Studenten im Gänsemarsch feierlich gemessenen Schrittes auf Zinnober zu; der erste hält eine qualmende Tabakspfeife.)

Der Anführer des Gänsemarsches.

Im festlichen Zuge,
mit schäumendem Kruge
kommen wir her,
euch zur Ehr'!

(Mit artiger Verbeugung reicht der Anführer der Studenten Zinnober die Pfeife; dieser nimmt sie keck in die Hand; kaum hat er sie aber in den Mund gesteckt, als er sie mit gellendem, quieckendem Geschrei weit fortwirft und unter dem Tisch verschwindet; alles sieht unwillig und erstaunt auf Jodokus Memel.)

Fabian

(zu Memel).

Quieck doch nicht wie ein Schwein,
den albernen Spaſs lasse sein!

Jodokus Memel.

Ich schrie wahrlich nicht!

Mehrere.

Ei, leugn' es nicht!

Zinnober

(ist wieder langsam und vorsichtig hinter dem Tische hervorgekommen; als er sieht, daſs sich alles gegen Memel wendet, schreit nun auch er sehr laut zu ihm).

Ei, leugn' es nicht!

Jodokus Memel

(greift sich an den Kopf).

(Für sich.) Kann sein, daſs ich's selber doch war,
(zu Zinnober) verzeiht, Herr Zinnober, 's ist keine Gefahr.

Fabian

(hat sich unterdessen zu Balthasar gewendet und stellt sich spöttisch vor ihn hin).

Nun sag' mir doch, Freund Balthasar,
was bist du heute für ein Narr?
(süßlich) Seit Herr Zinnober uns beehrt,
(spöttisch) hast du mit Reden uns nicht beschwert.

(Balthasar, der allen Vorgängen mit Aufregung gefolgt ist, sieht unwillig zu Boden, ohne auf Fabians und der Uebrigen Reden weiter zu achten.)

Mehrere Studenten.

Die Disputation liegt ihm im Sinn'!

Markus Jott.

Das Wesen der Seele soll er erfassen,
d'rum müßt ihr hübsch ruhig ihn denken lassen.

(Zinnober versucht, da er sich unbeachtet glaubt, unter schrecklichen Grimassen von dem Biere zu trinken; die Studenten wenden sich wieder von Balthasar ab.)

Jodokus Memel

(der seit seinen letzten Worten Zinnober mit Aufmerksamkeit beobachtet hat, heimlich zu Balthasar).

Dem Rektor Alpanus dein Wohl nicht am Herzen liegt
(auf Zinnober weisend)
sonst hätt' einen solchen Gegner nicht er geschickt.

Sebastianus

(nachdenklich).

Der Seele definitio
ist eine causa maleficio!

Jodokus Memel

(der sich nun wieder am Tische niedergelassen hat, sehr wichtig).

Schwierig schon ist zu ergründen,
wo man die Seele könnte finden,
ob sie allein im Herzen wohne ganz radicaliter,
(lebhaft erörternd)
daß in dem anderen Körper sie nicht könnte sein essentialiter.

Markus Jott.

Zusammenzieh'n kann sie mit Leichtigkeit sich convulsiviter,
ausdehnen jedoch etwas schwerer — meint Aristoteles.

Zinnober

(der den Worten der Studenten aufmerksam gelauscht hat, schreit nun plötzlich sehr behauptend darein).

Heu frißt sie und Holz!

Jodokus Memel

(sehr eifrig.)

Das ist die Thatsach' fürwahr!
Heu frißt sie und Holz, das ist klar!

Fabian und Markus Jott.

Heu und Holz!

Mehrere Studenten und immer mehr.

Heu frisst sie und Holz!
Heu und Holz!

Wehinger
(weinend).

Heu und Holz!
O die liebe Seele!

Sebastianus.

Meine Seele mag kein Heu,
's liegt ihr im Magen wie Blei!
(sehr lustig) Bier ist der Anfang,
Bier ist das Ende,
Bier ist die Seele der Welt!

Balthasar
(endlich vor Wuth aufspringend).

Ha!
Schweigt mir endlich
mit diesem Unsinn!
Seid ihr bei Trost?

Mehrere Studenten
(sehr ernst).

Was? du willst es bestreiten?
Für alle Zeiten
steht es uns fest:
(feierlich) Heu frisst die Seele und Holz!
(Balthasar steht rechts im Vordergrunde in heftiger Erregung.)

Fabian.

Lasst ihn!
Er weiß es ja besser!
Er hört Collegien bei einer Fee!
Von uns erblickt' sie noch niemand,
er selbst sah sie ganz in der Näh',
sie ist ihm genau bekannt;
mit ihm ist's d'rum ganz ein ander Sach',
dass mir keiner über ihn lach'! —

Wenn wir im Wald, im Felde gehen,
dann können wir nichts and'res sehen
als Bäume, Bäche, Hügel, Straßen,
Käfer, Gräser auch in Massen,
Rinder, Pferde, Vögel, Hunde,
Menschen, kranke und gesunde.
Aber er — was er erschaut,
man sich kaum zu denken traut!
Da eine Fee,
dort eine Fee,
da ein hehres Wesen,
dort ein himmlisches Wesen!
Im tönenden Klange
fächeln die Winde ihm Kühlung zu,
im lieblichsten Sange
lächeln die Berge in ahnender Ruh'!
Die Bläue des Himmels, die Schwärze der Nacht,
das Glänzen der Sterne, der Sonne Pracht,
die Bäume, die Bäche, die Gräser, die Felsen,
die Bienen, die Mücken, die Fliegen, die Gelsen —
sie sprechen zu ihm
mit menschlicher Stimm'
und dennoch geheimnisvoll tönenden Lauten.
Was alles noch seine Sinne erschauten
das laſst ihn am besten selber künden,
ich kann die Vernunft schon jetzt nicht mehr finden.

(Alle lachen laut.)

Mehrere.

Seine Herzallerliebste ist eine Fee!

Andere.

Am End' gar unglückliche Liebe, o weh!

Balthasar

(der sich nicht mehr beherrschen kann, tritt in höchster Erregung zu den Studenten.)

O!
Was redet ihr, die ihr nicht ahnt,
was mir der Sehnsucht Wonne erschließt!

Was in des Herzens Tiefe mir lebt,
was zu gestaltlosem Wissen mir wird,
zu groß für die forschende Welt des Gedankens,
zu hehr für das grelle Licht der Erkenntnis,
(mit immer wachsender Begeisterung)
hör' ich's im Echo laut mir ertönen,
klingt's mir entgegen, wohin ich blicke,
zerreißen endlich die bergenden Nebel,
(verklärt) erschau ich's in traumhafter Feengestalt,
zu der mich heiligste Sehnsucht ergreift,
darf ich ins Auge dem Göttlichen blicken,
ahn' ich das tiefste Geheimnis des Alls:
was kann mir dann gelten der Menschen Wonne,
was kann mich kümmern ihr strebender Eifer?
Sehnsucht ist es, die mich belebt,
Sehnsucht ist es, die mich verzehrt!
Sollt' ich je in den Menschen finden,
was meine Sehnsucht heiß mir erstrebt? —
Leer und öde ist ihre Welt,
ab wend' ich mich von ihrer Mühsal.
Lebt mir doch eine, die mich erhebt,
die meiner Seele Flügel leiht,
dass sie sich aufschwingt in hehre Höhen:
lebt mir doch sie, der ich mich geweiht.

(Zinnober bricht in ein gellendes Gelächter aus; alle Studenten wenden sich zu ihm und trinken ihm zu, er trinkt ebenfalls aus seinem Bierkruge.)

Mehrere

(zu Zinnober).

Preis euren hehren Worten!

Andere.

Preis eurem hohen Geiste!

Balthasar

(schlägt in aufwallender Heftigkeit Zinnober den Bierkrug aus der Hand, der in tausend Scherben zerspringt).

Schuft!
Abscheulicher Zwerg!

Alle.

(Einige drängen Balthasar zurück.)

Oho! Oho!
Halt ein!

Fabian.

Balthasar, du bist verrückt!

Markus Zott, dann immer mehr.

Zur Mensur!
Zur Mensur!
Seconden vor!
Magistri!
Baccalaurei!
Schließet den Kreis!

(Die Studenten drängen sich alle in den Vordergrund, einige stellen sich in der Mitte der Bühne im Halbkreis auf, so daſs sie einen leeren Platz abgrenzen; in diesen treten nun Balthasar und Fabian; Zinnober hat sich hinter einem Bierfasse versteckt; Zott packt ihn bei seinem Höcker und führt ihn so rücklings in den freien Raum.)

Fabian.

Zieh für die Liebste,
schütze den Kopf!

Markus Zott

(Zinnober einen Säbel überreichend).

Hier, Herr Zinnober!
Haut den Tropf!

(Fabian tritt als Seconde (Secundant) an die Seite Balthasars, Zott an die Zinnobers; sie ziehen ihre Säbel, ebenso Balthasar, wenngleich widerwillig; Zott und Fabian kreuzen ihre Waffen; Balthasar tritt in Auslagestellung; Zinnober zeigt sich sehr ängstlich; auf ein Zeichen Sebastians ziehen Fabian und Zott ihre Säbel zurück, zugleich nach rückwärts tretend. Zinnober will mit seinem Säbel herumfuchteln, fällt aber der Länge nach auf den Boden; sogleich springen Zott und Fabian vor und halten mit ihren gekreuzten Säbeln Balthasars Hieb auf.)

Mehrere.

Beendet der Kampf!

Andere.

Herr Zinnober der Sieger!

Alle.

Der Feenheld besiegt!
Haha ha!
Besiegt!

Balthasar.

Mir schwirrt's um die Augen!
Er der Sieger,
der den Säbel nicht halten konnt'!

Fabian

(sehr heftig).

Nun schweige, Balthasar!
Genug der Frechheit!
Bevor dein Säbel ihn berührt
war schon der Kampf entschieden.

(Zinnober hat sich vom Boden erhoben und blickt, stolz auf den Säbel gestützt, in die Runde; alle Studenten drängen sich begeistert um ihn, ohne auf Balthasar weiter zu achten.)

Balthasar

(sehr laut zu den Studenten).

Wollt ihr mich höhnen?
Hört mich doch an!

Alle.

Heil Herrn Zinnober,
dem rühmlichen Helden!

(**Professor Mosch Terpin** und seine Tochter **Kandida**, beide auf einem Morgenspaziergang begriffen, haben sich unbemerkt den Studenten genähert; sie treten nun plötzlich in den Vordergrund unter die Studenten, welche ihnen ehrerbietig Platz machen.)

Mosch Terpin.

Ja, ja! Was ist denn hier eigentlich los?
Diese Unruh,
gezogene Säbel, schreckliches Schrei'n!?

Balthasar

(tritt erregt vor).

Zur rechten Stunde seid ihr gekommen;
die alle haben den Kopf verloren,
bringt sie mit eurer Vernunft zur Besinnung.

Markus Jott

(tritt unsicheren Schrittes zu Mosch Terpin und schüttelt ihm lange die Hand).

Auf herzlichstes Wiedersehen!

(Mosch Terpin blickt ihn unwillig an und wendet sich nun zu Fabian, der Zinnober feierlich vor ihn hinführt.)

Fabian.

Hier, Herr Professor, stell' ich euch vor
Herrn Zinnober, den Opponenten
in der heutigen Disputation.

Mosch Terpin

(in großer Verlegenheit).

O! Herr Zinnober — Herr Zinnober,
grenzenlose Freude!
Universität Kerepes ungeheuer geehrt,
mit Ruhm bewehrt
durch hochgeschätzte Anwesenheit;
kommt wohl sehr weit?

(sich ihm zutraulich nähernd, heimlich)

Meine Lupen ansehen,
vielleicht in mein Laboratorium gehen?
Meine Erfindung,
aber hoffentlich Verbesserung
durch hochgeehrten appetitu rationali!

Jodokus Memel.

Nicht nur der weiseste Mann,
den man finden kann,
auch der größte Held im Reich,
hier steht er vor euch!
Herrn Balthasar hat er besiegt,
der hat tüchtige Schläge gekriegt!

Balthasar.

Diese Lüge!

(Kandida, die staunend dem ganzen Vorgange zugesehen, tritt nun, wie um etwas zu sagen, näher zu Mosch Terpin, besinnt sich dann aber und schweigt; Mosch Terpin wendet sich sehr streng und ernst zu Balthasar.)

Mosch Terpin.

Ihr, Balthasar, schreit nicht in Einem fort!
Mit euch hab' ich zu reden noch manch' ernstes Wort!
So geht es nicht mehr weiter;
anstatt, dass ihr täglich werdet gescheidter,
kommt ihr mir täglich verrückter vor.
Ihr schwärmt gar wie ein ungebildeter Thor!
Was habt ihr in der Natur zu suchen,

(mit seinem Stock bei jeder Silbe auf den Boden stoßend.)

als Raupen, Nadelhölzer, Buchen!
Anstatt zu studieren meine Lupen,
wollt ihr euch nun als Saufbold entpuppen,
beleidigt gar diesen hochedlen Herrn,
könnt euch jedoch mit dem Säbel nicht wehr'n.
(höhnisch) Wie wird's denn werden bei der Disputation?
(sehr gereizt) Für eure Tollheit werd' euch der rechte Lohn!
Geht jetzt nach Haus, studiert hübsch fein
(freundlich) lest über die Seele mein Büchelein,
(wieder sehr streng) lernt, was ein Student eben lernen muss,
und zähmt euren appetitus phantasticus:

(zu Zinnober, sehr freundlich, gleichsam nach Worten ringend)

Und nun, hochedler Herr Zinnober —
Herr Zinnober,
uns zu gestatten, zu erlauben —
was wir zu hoffen glauben,
dass ihr zu uns zu kommen geruht,
erwarten wir mit bebendem Muth.

(unter fortwährenden Verbeugungen)

Universität Kerepes ungeheuer geehrt,
mit Ruhm bewehrt,
ungeheuer geehrt,
mit Ruhm bewehrt,
ungeheuer geehrt,
mit Ruhm bewehrt.

Alle Studenten
(außer Balthasar).

Heil und Preis Herrn Zinnober!
Heil dem Helden,
Heil dem Commilitonen!
Heil!

(Mehrere Studenten schmücken Zinnober mit einer rothen Schärpe, setzen ihm einen breitkrämpigen Hut auf, dessen Feder ihm weit übers Gesicht fällt und schnallen ihm einen großen Säbel um; andere führen von rückwärts Zinnober's Pferd hervor; Zott und Fabian heben Zinnober auf ihre Schultern und tragen ihn zum Pferd, auf das sie ihn nun setzen. Alle Studenten umgeben ihn jubelnd und winken mit den Hüten ihm zu; auch Mosch Terpin schwenkt seinen Hut freudig gegen Zinnober; so zieht die ganze Schar, Zinnober in der Mitte, ab;* Balthasar bleibt allein im Vordergrunde, in schmerzliche Gedanken vertieft, stehen. Kandida ist etwas zurückgeblieben, wendet sich zu Balthasar um und sieht ihn lange und mitleidig an; ihre Blicke begegnen sich; da kommt Mosch Terpin eilig wieder zurück und winkt Kandida unwillig, ihm zu folgen; diese wendet sich mit einer schmerzlichen Bewegung zum Gehen; Balthasar blickt ihr nach.)

Der Vorhang fällt.

*) Nach der linken Seite des Hintergrundes.

II. Aufzug.

(Saal im Innern des Universitätsgebäudes. Im Hintergrunde rechts sowie in der Seitenmauer rechts Eingangsthüren; etwas links zwei einander gegenüberstehende Katheder auf kleinen Podien; dahinter Sesselreihen; vor jedem Katheder ein kleiner Tisch mit einem Sessel davor. Die Wände sowie die Katheder sind mit gestickten Teppichen behangen.)

Erster Auftritt.

(**Alpanus** und **Mosch Terpin**, beide in festlicher Gewandung, Alpanus mit den Abzeichen seiner Rektorswürde angethan, treffen sich, von verschiedenen Seiten eintretend, im Saale.)

Alpanus.

Hört, bester Collega, was ich euch künde:
Was der Vater plante mit sorgendem Sinn,
will der Sohn vollenden zu schönstem Gewinn.
Pafnutius, des Reiches Gebieter,
der wahren Wissenschaft eifriger Hüter,
will die Aufklärung im Land statuieren,
der Dinge Wesen dem Volk explicieren.

(Mit heimlichem Spott)

Und weil ihn das Denken zu sehr beschwert
und weil er auch selbst nicht ganz aufgeklärt,
so will er einen Minister ernennen
und ihn Minister der Aufklärung nennen.
Der soll nun alles dem Volk demonstrieren,
aus allen Dingen den Stoff exquirieren;
Verwunderung, Staunen sei gänzlich verbannt,
als natürlich, gewöhnlich die Welt erkannt!
Verboten fortan sei das Träumen und Dichten,
auf Wirkliches der Verstand nur zu richten!
Nichts bleibe verborgen, nichts unaufgeklärt,
über alles werde das Volk belehrt!

Mosch Terpin.

Ei! Ei!
Wie vortrefflich!
Wem aber könnt' es gelingen,
sich Ministerehr' zu erringen?

Alpanus.

Nur einen kenn' ich!

Mosch Terpin
(schüchtern und leise).

Meint ihr mich?

Alpanus.

Zinnober!

Mosch Terpin
(in Entzücken gerathend).

Zinnober! Zinnober!
der liebe, tapf're, schöne ....

Alpanus.

Der ganzen Welt Bestand zu erklären,
wird uns seine Weisheit lehren.

Mosch Terpin
(in bescheidenem Tone).

Die substantiam der Welt
hab' eigentlich schon ich erhellt ...

Alpanus
(stellt sich erstaunt).

Was hör' ich!

Mosch Terpin
(ermuthigter, sehr lebhaft auseinandersetzend).

Sondiert, sortiert und classificiert,
experimentiert und demonstriert!

(Immer selbstbewusster)

Ich statuiere als Thesen,
dass aller Dinge Wesen
im appetitu zu finden
und zu ergründen
seien.
Zu posuieren sind der species
und genera multitudines:
der wilde appetitus,
der zahme appetitus,

(er geräth in wachsenden Eifer)

appetitus classicus,
appetitus intellectus,
appetitus rationalis,
appetitus naturalis,
appetitus multiplicandus,
sympathicus,
phantasticus!
Eine Lupe hab' ich auch schon erfunden,
damit auch das Aug' könnt' erkunden,
was vom Verstand
erkannt.
Giebt man darunter nun ein Gräslein
oder auch ein Thierlein,
ja wär' es die ganze Welt,
alle appetitus, die ich aufgezählt,
kann genau darin man seh'n
und auf den Grund der Dinge geh'n.
Also sieht man darin den:
appetitum classicum,
appetitum rationalem,
appetitum . . .

Alpanus

(unterbricht ihn mit unterdrückter Ungeduld).

Da habt ihr was Großes gethan!
Doch bitt' ich euch, zeigt mir eure Lupe,
dass sich auch mir die Wahrheit entpuppe.

Mosch Terpin

(verlegen).

Erst ist sie im Kopfe fertig.

Alpanus

(in wohlwollendem Tone).

Der Vollendung bin ich gewärtig.
Und nichts mehr wäre,
das eure Lehre
nicht erkläre?

Mosch Terpin.

Fast nichts!

(sehr schmerzbewegt)

Nur eines bleibt mir ewig verborgen
und macht mir, ach, die quälendsten Sorgen:
ich selbst komm' mir oft so verwunderlich vor!

Alpanus

(streng).

Verwundern?!

Mosch Terpin

(niedergeschlagen).

Leider! Leider!

(lebhafter)

Doch sagt mir, wie ich's soll fassen
und von der Verwunderung lassen?!
Ein ander' Ding ist mir Kandida,
wie meine retorta maxima,
oder sogar wie meine Lupe!
Ich dacht' schon lange d'rüber nach,
was wohl den Unterschied mach'.

(Mit zunehmender Verzweiflung)

Aus allen Büchern sucht' ich mir Wissen,
ja hab' mir ein Haar vom Kopf ausgerissen,
dort, wo ich zu Zeiten
spürte den Gedanken arbeiten,

hab' das Haar unter der Lupe beseh'n,
doch wie ich's auch wollte wenden und dreh'n,
ich sah nur ein Haar!

(Immer erregter)

In lexicis hab' ich nachgeschlagen,
bei „Mitleid" und „Liebe" . . . .

Alpanus

(ihn heftig unterbrechend).

Mitleid und Liebe, das schmachtende Gruseln
sind nur gemeine Gefühlsduseln.

Mosch Terpin

(einlenkend).

Es war wohl kein Gefühl,
vielleicht nur Nervengewühl?

Alpanus.

Höchstens ein affectus tremolandus,
(verweisend) den man sich abgewöhnen muss.

(Wieder in wohlwollendem Tone näher zu Mosch Terpin gewendet)

Doch lasst euch deshalb nicht gereuen,
an der Aufklärung Segen euch zu freuen,
der Wissenschaft Feinden müsst ihr's verwehren,
dass sie den Studenten den Kopf verkehren!

Mosch Terpin

(erzürnt).

Der gefährlichsten einer ist Balthasar!

Alpanus

(sehr bestimmt).

Der fällt schon heute, der eitle Narr!

(Geheimnisvoll)

Ich rath' euch, macht euch Zinnober zum Freund,
dann glänzt sein Ruhm ihm und euch vereint!

Mosch Terpin

(hastig).

Wie sollt' ich das nur beginnen?

Alpanus.

Nicht lange braucht ihr zu sinnen:
Kandida ist das Mittel!

Mosch Terpin
(in athemloser Spannung).

Kandida?

Alpanus
(noch leiser).

Wollt ihr wohl gern einen Minister als Eidam?

Mosch Terpin
(macht, in übermüthigste Freude ausbrechend, die absonderlichsten Sprünge).

Liebster Alpanus, ihr seid ein gescheidter Mann!
O süßes Zinnoberlein!
Du eilst mir voran in der Ruhmesbahn,
doch! doch! doch!
ich komme nach! ich komme nach!

Zweiter Auftritt.

(Unvermerkt ist durch die in der rechten Seitenmauer befindliche Thüre **Kandida** eingetreten; wie Mosch Terpin sie gewahrt, fällt er ihr in närrischer Freude um den Hals.)

Kandida
(verwundert auf Mosch Terpin blickend).

Theurer Vater, seid gegrüßt!
(in ängstlicher Scheu Alpanus begrüßend)
Gegrüßt seid, Herr Alpanus!

Alpanus
(kalt, mit überlegenem Spott).

Führt, Jungfer Kandida,
auch euch die Wissenschaft hieher?

Kandida
(in freudiger Begeisterung).

Wie sollt' ich heute ferne bleiben?
Erfüllt' doch meinen Wunsch der Vater,
als er dies Thema ausgeschrieben.

Des Sieg's, den hoher Geist erringt,
heut' wart' ich sein mit frohem Muth:
was uns Herr Balthasar . . .

Alpanus
(mit großer Entschiedenheit).

Von Balthasar erwartet nichts!
Sein Sieg ist nimmer zu erhoffen!

Kandida
(in heftigem Schrecken).

Wer sollt' es sein,
der ihn besiegt?

Alpanus.

Sein Opponent ist Herr Zinnober!

Kandida.

Wie? Der Zwerg?
Er der Sieger?!

Alpanus.

Verhöhnt mir Herrn Zinnober nicht!
Bewundern sollt ihr ihn, verehren,
vor seiner Weisheit scheu euch neigen;
nicht ziemt's euch, Balthasarn zu preisen,
(fast befehlend) Zinnobers Sieg erwartet froh!

(Kandida senkt, wie unter dem Banne des Alpanus, erbebend das Haupt.)

(Während des Auftrittes haben sich im Hintergrund allmählich **Bürger** und **Bürgerinnen** versammelt und am Eingang rechts im Hintergrund aufgestellt; sie spähen erwartungsvoll in den Säulengang.)

Volk
(untereinander).

Seht, der Kanzler!
Prätextatus Mondschein!
Der Kanzler gar!

(Durch die Rufe aufmerksam gemacht, wenden sich Alpanus, Mosch Terpin und Kandida dem Volke zu; Kandida begrüßt befreundete Bürgerstöchter und begibt sich unter das Volk, wo sie während des Folgenden bleibt; aus dem Säulengange schreitet feierlichen Schrittes der Kanzler **Prätextatus Mondschein** im Festgewande nach vorne, von einem kleinen Gefolge begleitet; das Volk macht ehrerbietigst Platz; Alpanus und Mosch Terpin gehen einige Schritte entgegen, ersterer immer seine kalte Ruhe bewahrend, letzerer voll Dienstbeflissenheit und Unterwürfigkeit gegen den Kanzler.)

Mosch Terpin
(zu Alpanus).

Seht, seht! zur Disputation
kommt gar der Kanzler in Person!

Alpanus
(zum Kanzler).

Gestrenger Herr!
Seid uns willkommen!

Mosch Terpin.

Zu gütig, serenissime!
Zu huldvoll, excellentissime!

Prätextatus Mondschein
(herablassend, bombastisch).

Gern will ich mich zur Huld erweichen,
da ich hier hoffe zu erreichen,
nach was der Wunsch des Herrschers strebt:
(mit sehr gelehrter Miene)
aufgeklärt werd' alle Welt!
(Selbstbewusst)
Durch mich wird nun der Mann erwählt,
der uns'res Herrn Gebot vollzieh'.

Mosch Terpin.

Und wär't ihr wohl gekommen,
da von Zinnober ihr vernommen?

Prätextatus Mondschein
(als sage er etwas besonders Tiefsinniges).

Mein Rathschluss kann für gut befinden,
ihn als Minister zu ergründen.

Alpanus.

Keinen Bess'ren könnt ihr finden!

Mosch Terpin

(ihn eifrig für Zinnober zu stimmen suchend).

Keinen Bess'ren,
magnificentissime!
Keinen Bess'ren,
gloriosissime!
(nachdrücklich) Glaubt mir,
keinen Bess'ren!

Volk

(im Hintergrunde in lebhafter Bewegung).

Der Festzug!
Der Festzug!
Er naht!
Der Festzug naht!
Hört ihr die Hörner!
Seid still!
Gebt Ruh'!

Dritter Auftritt.

(Zuerst aus der Ferne, dann immer näher kommend, hört man Musik, bis endlich die **Musikanten** die Bühne betreten, voran die Flöten- und Clarinettenspieler, dann die Hornisten, welche alle rechts im Hintergrunde Aufstellung nehmen; nun folgen nach einem kleinen Zwischenraume die **Professoren**, wie alle Theilnehmer am Aufzuge in festlicher Tracht; feierlich schreiten sie auf Alpanus, Mondschein und Mosch Terpin zu, welche sie begrüßen; sie stellen sich links im Vordergrunde auf und sehen dann dem Einzuge der Studenten zu. An der Spitze des Zuges schreiten **Zinnober** und **Balthasar**, in talarartiger Kleidung, ersterer voran; beide sind von je **drei Pedellen** mit silbernen Amtsstäben und viereckigen Kappen begleitet; die Zinnober begleitenden Pedelle tragen außerdem dickleibige Bücher. Dann kommen die **Studenten**, gemessenen Schrittes einherschreitend, theilweise mit Hellebarden, theilweise mit blanken Säbeln bewaffnet; den Schluss des Zuges bilden die **zwei Protokollanten** (Schreiber) mit großen Mappen unter dem Arme und einem Bündel Kielfedern in der Hand, endlich vier **Tubenbläser**. Die Studenten stellen sich auf der linken Seite der Bühne auf; Zinnober sieht gravitätisch in die Runde; Mosch Terpin macht Mondschein auf ihn aufmerksam, der wohlgefällig nickt. Die Pedelle legen die Bücher auf das rechtsseitige Katheder und stellen sich dann zu je drei hinter jedem Katheder auf. Die Protokollanten nehmen an den Tischen Platz und legen Alles zum Schreiben zurecht. Die Tubenbläser bleiben in der Mitte der Bühne stehen. Das Volk hat rechts Aufstellung genommen. Nachdem alles geordnet ist, gehen die Professoren nach rückwärts und setzen sich auf die bereitstehenden Sesseln; Mondschein wird ein besonderer Ehrenplatz angewiesen. Alpanus gibt den Tubenbläsern ein Zeichen, die nun feierliche Accorde blasen, worauf erwartungsvolle Ruhe eintritt. Alpanus stellt sich vor den Sesseln der Professoren in der Mitte der Bühne auf, um seine Ansprache zu halten.)

Alpanus.

Willkommen seid, die ihr versammelt,
dem Wort der Wissenschaft zu lauschen!
Vernehmt des Streites Thema nun:
„Was ist die Seele“, dies die Frage;
darauf geb' uns der Disputant,
Herr Balthasar, Bescheid!
Wie's anders man versteh', dies zeig'
der Opponent uns, Herr Zinnober!
Ihr, disputantes, hört mein Wort:
sprecht ohne Missgunst, ohne Hass!
Ihr, auditores, hört mein Wort:
stört nicht durch Zwischenred' und Zeichen!
Ihr, protocollantes, merket auf
und schreibt fein leserlich, was ihr hört!
Begonnen werde nun der actus!
Tretet vor, Herr Balthasar!

(Erneutes Zeichen der Tubenbläser; Alpanus setzt sich; Balthasar tritt aus der Schar der Studenten hervor und geht langsam zum linksseitigen Katheder.)

Balthasar.

Antwort forderst du von mir,
dunkle, räthselvolle Welt,
Antwort deiner ew'gen Frage,
die mich ruhelos bedrängt!

Doch wie forschend ich mich mühe,
deines Wesens Quell' zu finden,
immer bleibt mein Aug' verschleiert,
nur Geword'nes kann ich schauen.

(In wachsender Begeisterung immer mehr seine Umgebung vergessend)

Da, was mir als Räthsel von außen erklang,
da tönt es mir auf in der eigenen Brust:
einer Gottheit hehr verkündende Stimme
vernehm' ich, lauschend dem holdesten Traume.

Sie spricht von des Schmerzes stiller Thräne,
vom Jubeln hoher Begeisterung,
von himmelwärts strebender Sehnsuchtsgewalt,
von reinster Liebe erlösendem Zauber.

Und was ich vernommen mit frommem Erbeben,
in mir wird's lebendig, es wacht in mir auf:
ich fühle der Sehnsucht verzehrenden Schmerz,
es ergreift mich der Liebe unendliche Macht!

Sie weist mir den Weg aus der Erkenntnis Wüste
zu blühenden, himmlisch heit'ren Gefilden!
Da enttaucht eine Welt meinem schauenden Auge,
mich fühl' ich in ihr, ihr Walten in mir.

Und sieh! es durchweht mich der Ewigkeit Hauch,
es schweift mein Blick in unendliche Fernen,
und all mein Fühlen faßt nur Eines,
der Seele Wesen, das mich durchdringt!

(Beifällige Bewegung unter dem Volke; Balthasar bleibt bis zu den Worten des Alpanus wie entrückt stehen.)

Alpanus

(hart und entschieden).

Wie's besser man versteh',
dies zeig uns Herr Zinnober!

Volk

(untereinander flüsternd).

Besser?
War's denn so schlecht?
Ruhig!
Stört nicht!

Zinnober

(klettert unbehilflich auf das Podium des rechtsseitigen Katheders; dort schlägt er ein Buch auf und weist während seiner folgenden Worte auf dasselbe, Balthasarn anmaßend anblickend).

Et appetitu medicus radicaliter — meint Aristoteles.

(Im Volk unterdrückte Unruhe und Zweifel über die Richtigkeit des Gesagten. Die Professoren, in ihrem Urtheil noch unschlüssig, blicken fragend auf Alpanus, der sich rasch erhebt.)

Alpanus

(lebhaft).

Ihr traft die Wahrheit!
Mit Freuden nenn' ich euch den Sieger!

Einige Professoren

(sehr lebhaft und aufgeregt).

Sieger, ja, das ist er sicher,
kann man wohl elendiglicher
explicier'n als Balthasar;
wie praecisissime und klar
war, was Zinnober opponiert!
Nein, nein, nein, den Verstand verliert,
wer denkt sich solch' Unmöglichkeit:
„Es weht der Hauch der Ewigkeit!"
Ganz anders legt Zinnober dar,
was Seele sei, exact und wahr;
das war doch definitio
und mentis exercitio,
auch war's classificatio
et recta systematio!

(Sie gehen schnellen Schrittes auf Zinnober zu, umdrängen ihn beglückwünschend und führen mit ihm eifrige Gespräche.)

Die anderen Professoren

(sehr bedächtig und gemessen).

So viel ist ganz untrüglich zu erkennen:
Zinnober müssen wir den Sieger nennen.
Den Aristoteles hat er studiert,
aus seinen Werken hat er ja zitiert.
Vergaß er Titel auch und Seitenzahl,
da er doch sonst gelehrt, macht's keine Qual.

(Auch sie begeben sich langsam zu Zinnober, um ihn zu beglückwünschen.)

Das Volk

(zuerst schwankend, ob es in den Preis Zinnobers einstimmen soll, geräth theils durch den zauberischen Einfluss des Alpanus, theils dadurch, dass es einzelne Aussprüche der Professoren zu Gunsten Zinnobers vernommen hat, in wachsende Begeisterung für diesen, verlässt zuletzt seinen Platz, drängt sich ebenfalls um das Podium, auf welchem Zinnober steht und bricht in Heilrufe aus).

(Untereinander.)

Wie?
Zinnober der Sieger?
Zinnober ist der Sieger!
Habt ihr des Rectors Wort vernommen?
Ihr hörtet's ja:
Zinnober ist der Sieger!
Ich glaub' es selbst!
Mein Lebtag hört' ich nie solch' Weisheit.
Die definitio wär' zu loben
und systematio!
Wie viel Lateinisches dabei war!
Vom appetitu sprach er gar!
Der ist ein weiser Mann, 's ist sicher,
versteht die hochgelahrten Bücher.
Welch herrliche Weisheit kündet sein Mund!
Heil ihm!
Heil der Zierde uns'rer Stadt!
Den Sieg sich er errungen hat!
Er ist der Sieger!
Das ist ein weiser Mann!

(Während der letzten Worte verläſst das Volk den Saal.)

Balthasar

(bleibt auf dem Podium stehen; heftig zu Alpanus gewendet).

Gönnt mir die Gegenred',
laſst mich erwidern!

Alpanus.

Besser ist's wahrlich, ihr schweigt;
Zinnobers Sieg ist offenkundig,
beendet der actus disputationis!

(Alpanus gibt den Tubenbläsern ein Zeichen, daſs sie das Ende der Disputation verkünden sollen; sie stellen sich auf das Podium, das eben Balthasar verlassen hat, und blasen feierliche Accorde, wie zu Anfang; auf ihr Zeichen hin beginnt das Volk aus dem Saale zu gehen.)

Die Studenten

(zu Balthasar).

Er ist der Sieger!

(Sie begeben sich zum Podium Zinnobers, das sie jubelnd umdrängen.)

Welch' herrliche Weisheit kündet' sein Mund!

Gepriesen sei die glückliche Stund'
in der uns der Seele Wesen ward kund!
Heil ihm!
Heil der Zierde uns'rer Stadt!

(Balthasar starrt düster vor sich hin; wie er die Heilrufe des Volkes vernimmt, fährt er entsetzt auf und verläßt wankenden Schrittes das Podium; er bleibt nun links vorne unbeachtet in stummer Verzweiflung stehen.)

Mosch Terpin

(der in höchster Erregung von Einem zum Andern geeilt ist und sich in begeisterten Lobeserhebungen über Zinnober zu ergehen scheint, bemerkt nun im Vorbeigehen Balthasarn und wendet sich höhnisch zu ihm).

Warum last ihr nicht mein Büchelein?
Da steht alles d'rin, deutlich und fein!

(Zinnober hat nun das Podium verlassen; Mosch Terpin eilt auf ihn zu.)

O Zinnober!
Ihr Weisester, Herrlichster, Einzigster!
Heil eurem appetitui rationali!

(Er bemerkt Mondschein und zieht ihn beiseite.)

Nun serenissime, sagt mir offen,
konntet ihr je solch' Weisheit erhoffen?

Mondschein

(enthusiastisch).

Zwar sind wir ja alle gelehrte Lateiner,
doch so wie er spricht Keiner, nein, Keiner!

(Zu ihnen gesellt sich Alpanus, der mit Mondschein sehr eindringlich zu reden scheint.)

Balthasar

(endlich aus seiner stummen Verzweiflung sich aufraffend).

Hab' ich's gehört,
hab' ich's geträumt?
Zinnober vom Rektor als Sieger gepriesen?
Welch' furchtbaren Zauber werd' ich gewahr?

(Er wendet sich zum Gehen; Kandida hat sich ihm unvermerkt genähert.)

Kandida

(sehr warm).

Hört nicht auf jene, die taub euren Worten,
Keinem wie euch gebürte der Sieg!

Balthasar

(zuerst durch Kandidas Worte etwas beruhigt, fährt nun wieder leidenschaftlich auf).

Ach, nimmer wird er mir hier zutheil!

(Er will sich rasch dem Ausgang zuwenden, als ihm die Studenten mit spottenden Gebärden den Weg vertreten.)

Studenten.

Thät'st du zu deiner Fee dich wenden,
dass sie dir milden Trost mög' spenden,
's wär' besser wohl, wie disputieren
und eitel Narrheit doktrinieren!

Balthasar.

Fabian! Dies deine Freundschaft,
dass auch du mich verhöhnst, verlachst?!

Fabian

(unwillig, fast verächtlich).

Von Freundschaft schweig'!
Damit ist's aus!

Alpanus

(hat den Streit bemerkt und schreitet erzürnt auf Balthasar los).

Wie?
Stiftet ihr Unfrieden gar?

Balthasar

(stößt in höchster Erregung einige Studenten zur Seite und eilt davon).

Ha! Fort von dem schrecklichen Zauber!

(Einige Studenten machen den Versuch, ihm zu folgen, andere halten sie zurück; schallendes Gelächter.)

Studenten.

Lasst ihn nur laufen,
er ist ja verrückt!
Auf, nun zu feiern den Commilitonen!
Bei Becherklang ertöne sein Lob!
Auf, ihn zu feiern!

(Bei den letzten Worten verlassen die Studenten rasch und geräuschvoll den Saal.)

Kandida

(eilt erregt auf Mosch Terpin zu).

O Vater, sagt,
ist's euer Ernst:
Zinnober der Sieger?

Mosch Terpin

(frohlockend).

Noch mehr!
Minister ist er seit diesem Tag,
der Kanzler selbst dir's bestätigen mag!

Kandida.

Wie?
Minister?

Mondschein

(bedeutungsvoll, mit Würde).

Minister der Aufklärung!
Ihn zu ernennen hab' ich geruht,
es zu verfügen, fand ich für gut.

Mosch Terpin.

Der Aufklärung Werk werd' durch ihn vollführt!
Ihm, den durchdringt der Weisheit Kraft,
unser Theuerstes freudig zu opfern gebürt
uns Männern der Wissenschaft, Kennern der Aufklärung!

(Zu Zinnober gewendet)

Nicht zögern will ich, euch dies zu bezeugen,
nehmt meine Tochter, sie sei euer Eigen!

(Er hat Kandida bei der Hand gefasst und will sie zu Zinnober führen; entsetzt entreißt sie ihm ihre Hand und weicht einige Schritte zurück.)

Kandida.

Vater!
Was sprecht ihr?!

Zinnober

(zu Mosch Terpin, herablassend).

O bitte recht sehr, bitte recht sehr,
macht mir nur Spass!

Mosch Terpin

(der ihre Erregung gar nicht zu bemerken scheint).

Nun, Kandida,
willst du beglückt durch Zinnober sein?

Kandida

(will eine heftig abweisende Bewegung machen, da trifft sie der fest auf sie gerichtete Blick des Alpanus; mitten in der Bewegung hält sie inne, ihre Augen blicken wie gebannt auf Alpanus. Die Arme läßt sie sinken, die frühere Entschlossenheit in ihrer Körperhaltung weicht zunehmender Ermattung und Bewußtlosigkeit; den **Blick** immer starr auf Alpanus geheftet, spricht sie endlich tonlos, wie im Schlafe):

Ja!

(Wie sich Alpanus von ihr abwendet, scheint sie zu erwachen und verbirgt in aufwallendem Schmerze ihr Gesicht mit den Händen.)
(Mosch Terpin und Mondschein fallen sich in ausgelassener Freude in die Arme.)

Mosch Terpin.

Halloho! Halloho!
Lustiger Tag!
Ich juble:
der Eidam gefunden.
(sie schütteln sich die Hände)
O Wonne!
O Wonne!

Mondschein.

Gnädige Freude
beehrt diesen Tag:
der Minister gefunden!
O Freude!
O Freude!

(Arm in Arm tanzen sie lustig hinaus. Zinnober, der während der früheren Vorgänge selbstgefällig sein Gewand gemustert und da und dort zurechtgerückt hat, nähert sich Kandida und will sie bei der Hand fassen; sie wendet sich entsetzt ab; da gewahrt sie abermals den bannenden Blick des Alpanus auf sie gerichtet; gebrochen folgt sie wankenden Schrittes, von Zinnober stolz an der Hand geführt, den anderen. Nur **Alpanus** ist zurückgeblieben und steht regungslos in der Mitte der Bühne. Zunehmende Abenddämmerung hat den Saal verfinstert. Plötzlich bricht durch eines der an der linken Seitenwand befindlichen Fenster das Mondlicht und beleuchtet Alpanus gespenstisch.)

Alpanus

(anfänglich dumpf und leise, doch bestimmt, immer regungslos in seiner Stellung verharrend).

Gelungen ist der Zauber,
zerrissen ist der Liebesbund,
der meinem Werk' Vernichtung schüfe.

(Mit steigerndem Ausdrucke)

Nun, schwache Feenmacht, erzitt're,

(langsam erhebt er, wie beschwörend, beide Arme)

dein Unheil naht,

(mit großer Kraft)

der Sieg ist mein!

(Mit hoch erhobenen Armen bleibt er in der Mitte der Bühne stehen; der Vorhang fällt. **Zwischenspiel.**)

Vierter Auftritt.

(Der Vorhang geht auf. Ein in prachtvollstem Grün und Blütenschmucke prangender Garten; rechts im Hintergrunde ist ein Vorsprung des Universitäts-Gebäudes sichtbar, aus dem eine Thür in den Garten führt; mannigfach verschlungene Wege durchziehen denselben; in der Mitte des Vordergrundes steht unter einem blütenreichen Gesträuche eine Steinbank.

Sommerabend; Mondenschein. Die Bühne bleibt längere Zeit hindurch leer; endlich kommt langsamen, matten Schrittes auf einem der aus dem Hintergrunde nach vorne führenden Wege **Balthasar** und läßt sich erschöpft auf die Steinbank nieder.)

Balthasar.

Verloren!
Alles verloren!
Glauben und Muth,
wo fänd' ich sie wieder?

(Immer erregter)

O der furchtbare, nagende Zweifel,
wie zehrt er zerstörend
an meines Lebens innerster Kraft!
Bin ich es selbst noch?
Bin ich ein and'rer?
Kehr' ich mir selber nie mehr zurück?
Bin ich der Thor,
der heut' ich erschien,
als höhnend die Menge über mich lachte?
War es nur Schwärmen,
war es nur Wahn,
was mir als sonniges Wissen erschien?

(Den Blick nach aufwärts richtend, sehr warm)

O du ewige Zaubernacht,
die du so oft meine Wonne erschaut,
die du gehört mein begeistertes Stammeln,

(schmerzlich) sieh mich heute,
mich eitlen Thoren,
der ich mich höher als and're gedünkt!

(In stummer Verzweiflung starrt er regungslos auf den Boden; plötzlich drückt sich in seinen Mienen wieder erwachende Zuversicht aus)

Eine Rettung nur seh' ich vor mir,
die mir neues Leben verleiht:

(er erhebt sich)

heut' zum letztenmal ruf' ich dich an,
dich, geliebte, göttliche Fee!
Dir hab' ich mein Leben mit Freuden geweiht,
dich pries begeistert all mein Fühlen,
dir zu strebt' ich mit mächtigem Sehnen —
erhöre mich heute in meinem Schmerze!
Lebst du mir wirklich, ist es kein Wahn,
an was sich all mein Fühlen klammert,
bist du mir je im Traume erschienen,
ahnt' ich dich je in heiligster Liebe:

(er steht nun ganz im Vordergrunde links; unwillkürlich wendet er sich nach der rechten Seite, den Blick zum Himmel erhoben)

Erhöre mein Flehen,
erscheine mir heute,
erscheine mir rettend mit siegender Macht!

(In höchster Entrücktheit verweilt er mit emporgehobenem rechten Arm, den Oberkörper weit zurückgebeugt, den Blick gerade vor sich hin ins Unbestimmte gerichtet [nach der rechten Seite der Bühne]; unterdes erscheint Kandida; nach einigen Schritten bleibt sie im Hintergrunde stehen, vom Mondenscheine mit sanftem Licht übergossen; plötzlich gewahrt Balthasar die Gestalt).

Balthasar

(in athemloser Erregung).

Ha! Was ist dort?
Was seh' ich schimmern im lockenden Licht?
Täuscht des Mondes Schein meine Augen,
gaukelt mein Sinn mir ein Trugbild vor?
Ist sie's?

(Einen Schritt vorschreitend)

Bist du es, holdestes Wesen?
Hast du mein heißes Flehen erhört?

(In freudigster Verklärung)

Dank dir, Dank aus glühendstem Herzen,
dass du zum Heil mir erschienen!

(Kandida ist einige Schritte nach vorne gekommen und gewahrt nun Balthasar; erschreckt hält sie inne.)

Kandida.

Wer spricht zu mir?

(Balthasar hat sich ihr genähert und sie erkannt)

Weh! flieh' ich fort?

(Sie erkennt ihn.)

Ha! Balthasar!
Ihr seid's?

Balthasar.

Kandida, verweilt!
O sprecht,
welch' Wunsch führt euch in diesen Garten?

(Sie schreiten langsam ganz nach vorne).

Kandida

(düster und ruhig).

Der Schmerz, der euch nicht ruhen lässt,
er trieb auch mich hieher.

(Wärmer)

O wie fühl' ich mit euch das Leid,
seit mir's im eig'nen Herzen erwacht?

Balthasar

(lebhaft)

Wie?
Seid auch ihr dem Unhold zum Opfer erkoren!

Kandida

(in dumpfem Schmerze, sehr ruhig).

Hört meines Lebens furchtbares Los:
in mir seht ihr Zinnobers Braut!

Balthasar

(von Grauen erfüllt, mit wachsender Erregung).

Ha!
Wie soll ich's fassen!

Und ihr ruft nicht laut die himmlischen Mächte,
dass sie euch schützen, euch helfen und retten,
ihr flieht nicht in einsame Wüsten,
entwindet euch nicht im Muthe des Schmerzes
dem grausigen Höllenlose!?

Kandida

(die ihre Ruhe nicht länger bewahren kann).

Wohl rangen sich Worte mir aus der Brust,
wohl bäumt' sich's mir auf in hellster Verzweiflung,
Ach, aufschrei'n wollt' ich, von Grausen erfasst,

(plötzlich innehaltend, unbeweglich vor sich hinblickend)

da fühl' durchbohrend ich auf mir
des Professor Alpanus Augen;
der Wille war mir gebrochen,
die Kräfte schwanden dahin,
gedankenlos,
willenlos,
sprach ich nicht,
nur meine Stimme:
„ja!"

(wie geistesabwesend)

Finst're Wolken schweben herab,
lassen sich nieder, wohin ich blicke,
in Nacht ist alles ringsum gehüllt,
in Nacht meines Lebens trauriger Stern!

(wendet sich wieder zu Balthasar)

Wie hass' ich den hässlichen, dummen Zwerg,
wie fasst mich Ekel, wenn ich ihn seh'!
Fliehen möcht' ich und kann nicht fort,
klagen möcht' ich und muss verstummen!

(in lebhaftem Schmerze, wie für sich)

O fühlt keiner meinen Jammer,
spendet keiner milden Trost mir,
sind sie alle schon umsponnen
von des wilden Wahnsinns Zauber?

Balthasar
(sehr theilnehmend).

Ich fühl' mit euch den tiefsten Jammer,
mich traf wie euch das herbste Weh.
(Sehr zart und innig)
Weiß ich zu sagen,
was euer Schmerz,
was meines eig'nen Unglücks Noth ist?
Euer Weh
ist auch das meine,
gleiches Geschick vereinigt uns.
Findet keiner von uns einen Freund,
keiner ein theilnehmend schlagendes Herz,
sind wir allein in der fremden Welt,
erweiset uns niemand tröstende Liebe:
jeder sei dann dem andern die Welt,
jeder des andern tröstender Freund!

Kandida
(blickt ihn lange dankerfüllt an).

Euch will ich klagen,
was ich leide,
da ihr mir labendes Mitleid spendet.
Finst're Zaubermächte
haben mich umgarnt,
preisgegeben bin ich
ihrem furchtbar'n Spiel;
was ich auch plane,
zu thun, zu sprechen,
um mich vom traurigsten Los zu befreien,
steht er vor mir,
der häßliche Zwerg,
will ich ihm sagen,
wie ich ihn hasse,
wie ich aus tiefster Seel' ihn verabscheu' —
da seh' ich des Alpanus Blick
starr auf mich gerichtet!

O, wie der Augen entsetzliches Leuchten
tief ins Herz mir sich bohrt!
Da sprech' ich in unwiderstehlichem Zwange,
als Lob vernehm' ich die eigenen Worte,
zur Liebesbetheuerung wird mir der Hass!
Wohin ich geh',
wohin ich mich wende,
die kalten Augen
erblick' ich immer,
mit gräſslichem Zauber
bannen sie mich!

(Mit dem Ausdrucke der Verzweiflung)

Befreit mich niemand
von dem Fluche,
erbarmt sich niemand
meines Jammers,
ist mir auf ewig das Glück geraubt,
bin ich verdammt zu furchtbarstem Lose?

(Wie von einem plötzlichen Gedanken erfüllt, wendet sie sich zu Balthasar)

Rette du mich von dem Zauber,
befreie mich,
vernichte den Bann!

Balthasar

(von seinen Gefühlen überwältigt, mit hervorbrechender Leidenschaft).

Kandida!
Dein Unglück ist mein Schmerz,
dein Glück sei nun mein Heil!
Befreien will ich dich aus Zauberbanden,
retten will ich dich vor finst'rem Los!

(Nach Worten ringend.)

Was ich bin,
was ich denke,
was ich fühle,
was ich thue,
dir sei's geweiht,
dir zum Heile!

Du bist die Seele, die mich belebt,
du bist die Welt, in der ich vergeh';
träumte ich einst
von einer Gottheit
höherem Walten,
begeistert wend' ich dir mich zu,
in dir erkenn' ich die Gottheit!

Kandida.

Vergessen ist Alles,
was ich erlitt,
verschwunden der Menschen einfältig Treiben,
todt ist die Welt,
die mir so verhasst,
leuchtend erwacht ein wonniges Leben!

Balthasar.

O dieses Unglücks düstere Stunde,
wie sie zum froheſten Glück sich wendet!
Ha! wie der Muth mir die Brust durchbebt,
dich zu befreien, was könnte mir's wehren?!
Dass dir ich mein Leben darf muthig opfern,
erfüllet mein Herz mit freudigem Stolz!

Kandida.

Dass du mich errettest aus traurigster Noth,
erwecket mir jubelnd das hehrste Glück!

Balthasar.

Vertrau' dich an meinem liebenden Schutze,
gib mir dich zu eigen, sei mein, sei mein!

(Plötzlich wird der Mond von Nebeln verhüllt, die nun den ganzen Hintergrund erfüllen; sie beginnen in mächtig zunehmendem Glanze zu leuchten.)

(Einige Schritte zurückwankend, beklommen)

Ha!
Welch Tönen durchzittert die Luft.

Kandida

(mit Scheu den wachsenden Glanz der Nebel gewahrend).

Welch Leuchten blendet mein Auge?

Balthasar

(erschreckt in heftigem, inneren Kampfe).

Weh!
Wie fass' ich's?
Naht mir die Holde?
Brach ich die Treue?
Schwur ich ihr Liebe?

Kandida.

Wonnige Ahnung
engt mir das Herz.

(Aus den Nebeln tritt mit zunehmender Deutlichkeit das Bild der **Fee** hervor.)

Balthasar.

Dort seh' ich's,
das leuchtende Bild!
Sie ist's —

Kandida.

Ha!
Ein Wunder!

Die Fee.

Hör' des Heiles frohe Kunde:

Flehtest du in heißer Liebe,
mich zu schauen, die du ahntest,
meines Wesens dunkles Sein
zu erfassen, zu begreifen:
aus der Träume zarten Schleiern
(auf Kandida weisend)
enttaucht dir so mein Bild.

Willst du Treue mir bewahren,
folge froh des Herzens Drange,
lass zum lichten Tag sich wenden,
was als Wissen in dir lebt!

Liebe sie, die du erkoren,
denn so nur liebst du mich!

(Aus immer weiterer Ferne vernimmt man den Gesang der Fee; wieder von beiden Seiten sich schließende Nebel lassen ihre Gestalt nur mehr undeutlich erkennen.)

Balthasar
(entrückt).

Entschwunden das himmlische Wunder!
(Sich zu Kandida wendend)
Doch nein! nicht entschwunden!
Das Traumbild, das dem Auge sich barg,
erwacht zum Leben seh' ich's vor mir.

(Die bis dahin hell glänzenden Nebel verdunkeln sich, rechts wird in ihnen schattenhaft der Zauberer **Alpanus** sichtbar, gleichsam aus der Universität kommend; er macht eine drohende Geberde gegen die Fee, die ihre Hand schützend gegen das Paar im Vordergrunde ausstreckt. Um jene allein haben die Nebel ihren Glanz behalten, nun erlischt auch dieser. Alpanus und die Fee entschwinden vollständig den Blicken der Zuschauer; langsam heben sich die Nebel vom Hintergrunde. Balthasar und Kandida haben von dem l tzten Vorgange zwischen der Fee und Alpanus nichts gewahrt.)

Balthasar.

O darf ich dich lieben mit freudigem Muthe,
darf ganz ich vergehen in seligster Wonne?

Kandida.

Seh' ich ins Auge dir liebedurchglüht,
erschau ich in ihm mein eig'nes Bild!

Balthasar.

Des Athems Wehen, des Blickes Leuchten,
des Herzens ungestüm pochende Schläge,
sie streben entgegen mit Sehnsuchtsgewalt,
dir, Einzige, dir, meines Lebens Seele!

Kandida.

Schien freudeleer früher die ärmliche Welt,
schien Unglück mir zum Lose erkoren:
wie taucht mir empor die leuchtende Sonne,
seit du mich liebst, seit dir ich zu eigen!

Beide.

O Tag der Wonne, dich grüß' ich freudig,
währe du ewig, heilige Liebe,
hehrstes Entzücken,
höchstes Heil!

(Die Nebel schweben als Wolken auf dem Himmel; nun zerreißen sie, das Mondlicht beleuchtet das Paar.)

Der Vorhang fällt.

III. Aufzug.

(Die Bühne stellt einen Platz in der Stadt Kerepes dar, auf dem vom Hintergrunde und von links Gassen führen. Die Gasse nach dem Hintergrunde ist theils durch Häuser, theils durch Gärten begrenzt, ganz rückwärts ragt ein Kirchthurm empor, an dem in undeutlichen Umrissen das Ziffernblatt einer Uhr zu sehen ist. Rechts im Vordergrunde führt eine breite Steintreppe zum prunkvollen Portal des Universitätsgebäudes; links vorne versperrt ein vorspringendes Haus den Einblick in die von links hereinführende Gasse. Es ist Nacht; die Häuser sind alle mit Lampions, Fackeln u. s. w. beleuchtet.)

Erster Auftritt.

(Mehr den Hintergrund der Bühne einnehmend, wogt eine festlich gekleidete **Volksmenge** hin und her; die einen begrüßen sich, andere gehen Arm in Arm auf dem Platze spazieren oder bilden, in Gespräche vertieft, Gruppen; alles erwartet das nahende Fest. Hie und da taucht die Gestalt eines Stadtwächters auf. **Vier Bürger** kommen auf ihrem Spaziergange ganz in den Vordergrund.)

Erster Bürger
(dem andern fröhlich auf die Schulter schlagend).

Das wird ein Fest, wie's mir gefällt.

Zweiter Bürger.

Von heute an wird aufgeklärt!

Dritter Bürger.

Mit uns'rem Glück ist's gut bestellt,
wir alle werden ja belehrt.

Erster Bürger.

Zinnober nur kann es gelingen,
dem Volk den Kopf zurecht zu dreh'n!

Vierter Bürger
(der mürrisch in einer kleinen Entfernung neben den andern hergeschritten ist).

Doch dazu kann er uns nicht zwingen,
daſs alle Dinge wir versteh'n,

(die anderen Bürger bleiben betroffen stehen; im Hintergrunde sieht man die Stadtwache auf- und abschreiten.)

denn Alles kann man nicht erklären!

Dritter Bürger
(erschreckt).

Pst! Sprecht nicht gegen das Gebot!
Thät' euch die Stadtwach' d'rüben hören,
dann droht euch Kerker oder Tod!

Erster Bürger
(in großer Angst geheimnisvoll).

Sie kommt heran! Am Besten ist,
wenn wir vermeiden bösen Zwist.

(Sie drücken sich alle vier ängstlich aneinander und schleichen nach der linken Seite des Hintergrundes; in der Volksmenge verlieren sie sich; die Stadtwache kommt von rechts nach vorne, schreitet über die Bühne und verschwindet dann wieder. **Zwei Bürgerinnen** treffen sich, von verschiedenen Seiten kommend.)

Erste Bürgerin.

Solch Glück, Frau Nachbarin,
ist wahrlich ein Gewinn,
wie's Kandida erschaut,
da sie Zinnobers Braut.

Zweite Bürgerin
(dick, mehr ältlich; sehr gedankenvoll).

Ja!
des Ministers Braut!

(Eine **dritte Bürgerin** eilt schnell auf die beiden zu; von einer anderen Seite kommt eine **vierte**, die neugierig zuhört.)

Dritte Bürgerin.

Wisst ihr schon,
dass auch Prinzessin Rosenschön
beim Feste wird erscheinen?

(Große Ueberraschung der anderen Bürgerinnen.)

Erste Bürgerin.

Prinzessin? sagtet ihr?

Zweite Bürgerin.

Erscheinen wird sie hier?

Vierte Bürgerin.

Prinzessin? Rosenschön?
Den Namen ich nicht kenn'.

(Sie stecken die Köpfe zusammen und lauschen den folgenden Worten.)

Dritte Bürgerin.

Gewiſs wird ſie heut' nah'n!
Gar ferne ſei das Reich,
darüber ſie gebiete
als mächt'ge Herrſcherin,
die Völker mild beglückend.

(Sie ſchreiten alle vier dem Hintergrunde zu, ſich eifrig unterhaltend.)

Erſte Bürgerin.

Ei! wird das eine Pracht!

Zweite Bürgerin.

Welch' Freude heut' uns lacht!

Vierte Bürgerin.

Wer hätte ſich's gedacht!

(Sie treffen andere Bürgerinnen, mit denen ſie ſich in lebhafter Unterhaltung nach dem Hintergrunde zu entfernen. Aus der linken Seitengaſſe kommen **Fabian** und **Moſch Terpin**; letzterer mit einer Papierrolle in der Hand, in großer Erregung; ihnen folgt **Kandida**, von Moſch Terpin, der in ein Geſpräch mit Fabian vertieft iſt, nicht weiter beachtet.)

Moſch Terpin.

Hier, lieber Fabian, habt ihr das scriptum;
euch kenn' ich von je als fleiß'gen studiosum.
Ihr werdet die Bitte gewiſs nicht abſchlagen,
die feſtliche Anſprach' mir einzuſagen.
Ich will euch nicht länger die Stellen verhehlen,
die, ach, mein Gedächtnis am Schrecklichſten quälen!

(Er zieht Fabian nach der rechten Seite der Bühne und macht ihn lebhaft auf einige Stellen in dem Schriftſtücke aufmerkſam; beide kehren der übrigen Bühne den Rücken zu; Kandida ſteht unbeachtet; **Balthaſar**, der den dreien aus der Entfernung gefolgt iſt und während der letzten Worte Moſch Terpins zu Fabian ſich hinter einem Mauervorſprung des linksſtehenden Hauſes verborgen gehalten hatte, tritt nun haſtig vor.)

Balthaſar.

Kandida, ſag',
war all dein Bemühen vergeblich?

Kandida.

Mit Thränen beſchwor ich den Vater,
mein Glück nicht ganz zu vernichten,

Zinnober nicht mich zu opfern,
mir nicht zu rauben das Heil,
das in deiner Lieb' ich erkannte —
taub war er all meinem Flehen!

Balthasar

(sehr eindringlich, doch immer mit gedämpfter Stimme).

Konnten Bitten den Bann nicht brechen,
der dich und mich mit Schrecken umfängt,
so soll Gewalt dich dem Zauber entreißen!
Flieh noch heute die Stätte des Unheils:
Ich schütze dich, trotzend den finsteren Mächten!

Kandida

(hastig).

Fort, der Vater naht!

(Balthasar zieht sich schnell in die linke Seitengasse zurück. Mosch Terpin und Fabian kommen wieder in die Mitte der Bühne.)

Fabian.

Die ganze Rede sag' ich euch ein.

Mosch Terpin.

Ach, fühltet die Angst ihr, die schreckliche Pein,
so vor Volk und Minister festlich zu sprechen,
ohn' jede Stockung, ohn' Unterbrechen!

Fabian

(stellt sich sehr theilnahmsvoll).

's ist fürchterlich, ja, das seh' ich klar,
doch heute droht euch keine Gefahr.

(Indem er die Rolle von Mosch Terpin in Empfang nimmt, sehr verbindlich)

Meine Hilfe werdet gewiss ihr nicht schelten.

Mosch Terpin

(freundlich und wohlwollend).

Den Dienst, liebster Fabian, will ich vergelten.

(Er geht mit Kandida die Treppe hinauf ins Universitätsgebäude; Fabian wendet sich nach dem Hintergrunde, von wo er einige Studenten herankommen sieht, welche er begrüßt. Aus der linken Seitengasse kommt **Sebastianus im Graben.** Ein **Bürger** (Erster Bürger), der früher dem in das Universitätsgebäude schreitenden Mosch Terpin neugierig nachgeblickt hat, bleibt auf seinem Platze am Eingange in die Seitengasse breit stehen, erwartungsvoll auf das Universitätsportal blickend; Sebastianus rempelt den ahnungslosen im Uebermuth an.)

Sebastianus im Graben.

Verstellt nicht den Weg, hochweiser Herr Vetter!

Bürger

(der sich nun von seiner Ueberraschung erholt hat).

Hoho! Ihr Bürschchen, macht ihr Gezeter?

Sebastianus im Graben.

Ha! alter Philister, wollt ihr wohl schweigen!

Bürger

(sehr zornig).

Tagedieb! Taugenichts! Soll ich euch zeigen,
was ihr Schuldenmacher verdient?

(Schreit angestrengt, nach dem Hintergrunde gewendet, durch die hohlen Hände)

Stadtwach'! Stadtwach'! herbei geschwind!

(Die Stadtwache eilt her; zahlreiche, aus der linken Seitengasse kommende Studenten scharen sich um die beiden.)

Sperrt den Friedensstörer nur ein!

Studenten.

Hollaho! da reden wir auch was d'rein!

Stadtwache

(bahnt sich durch die Studenten einen Weg zu Sebastianus; im strengen Tone, die Hellebarde drohend erhoben).

Kommt gleich mit mir ins Stadtverlies!

Sebastianus

(nachspottend).

Fahrt ihr nicht ab mit eurem Spieß?

(**Er** schlägt mit der Faust auf die Hellebarde, die dem Wächter entsinkt; dieser steht **nun** rathlos mit halb empörter, halb verblüffter Miene da. Die Studenten erheben drohend ihre Arme und dringen auf ihn ein.)

Studenten.

Trollt euch von dannen, sonst geht's euch schlechter!
Wir schlagen zu Brei euch, gestrenger Herr Wächter!

(Der Wächter, anfänglich langsam zurückweichend, läuft nun schleunigst davon; die Studenten werfen ihm die Hellebarde nach und zeigen nicht übel Lust, ihm nachzusetzen, als eine große Zahl anderer Studenten, die früher den Vorgang aus der Ferne lachend angesehen haben, ihnen den Weg vertritt (unter ihnen Fabian), nach dem Hintergrunde weisend, aus welchem man die **Professoren** nahen sieht.)

Andere Studenten.

Aufgepaſst! dort nah'n ſchon unſ're Alten!

Andere.

Nun heiſzt es Ruhe halten.

Die erſten Studenten.

In feſtlicher Ordnung ſtellt euch auf!

(Alle Studenten drängen nach vorne, ihnen nach das Volk, das von allen Seiten heran-eilt; die Profeſſoren ſtellen ſich, nachdem ſie ſich mühſam durch die Menge gedrängt haben, am unteren Ende der Treppe auf.)

Volk

(einander zurufend und herbeiwinkend).

Profeſſoren, Studenten kommen zu Hauf'!
Herbei geſchwind!
Das Feſt beginnt!

Zweiter Auftritt.

(Unterdes haben ſich die Studenten derart geordnet, daſs ſie den inneren Halbkreis der die Treppe umſchließenden Menge bilden, außen herum drängt ſich das Volk. Nun öffnen ſich die Thüren des Univerſitätsportales; aus demſelben treten: **Zinnober** in prächtiger rothſammtener Miniſtergewandung, eine ſchwere Goldkette um den Hals, einen zierlichen goldenen Degen an der Seite; **Alpanus**, **Mondſchein** mit **Gefolge**, **Moſch Terpin** und **Kandida.** Große Unruhe im Volke.)

Volk.

Seht den Miniſter! Herrn Zinnober!
Heil Zinnober!

Studenten.

Heil Zinnober!

(Die Studenten treten feierlich etwas näher zur Treppe.)

Studenten.

Mit frohem Rufe grüßen wir euch!
Beglücken werdet ihr Volk und Reich!

Der Aufklärung Segen soll uns erfreuen,
ihr wollen wir all' uns're Kräfte weihen!
Euch preisen wir, da ihr das Heil uns spendet,
des Volkes Geist zum Wissen wendet.

(Sie schwenken ihre Hüte begeistert gegen Zinnober. Dieser schreitet die Treppe hinab, ihm folgen alle außer Alpanus, welcher nur einige Stufen tiefer hinunter steigt, Zinnober winkt den Studenten gnädig mit der Hand zu. Mosch Terpin geht schnell und heimlich zu Fabian, den er noch einmal an sein Versprechen, ihm einzusagen, zu erinnern scheint. Dann stellt er sich feierlich vor Zinnober. Fabian steht unmittelbar hinter ihm und hält das Schriftstück möglichst den Blicken der Professoren und Zinnobers verborgen. Die Professoren haben theils auf den untersten Stufen, theils vor der Treppe Aufstellung genommen. Alpanus steht mehrere Stufen höher, als die übrigen, die ganze Bühne überblickend. Mondschein befindet sich in der Nähe Zinnobers, ebenso Kandida.)

Mosch Terpin
(in Verwirrung).

Nun ja . . . ja nun . . .

Fabian
(einsagend).

(„Hoher, gütiger . .")

Mosch Terpin
(vernehmlich beginnend).

Hoher, gütiger Herr,
wie wird's meinen Worten schwer,
die Freude euch zu sagen,
(stockend) die . . die . .
(wieder gefaßt) die mir liegt im Magen!

(Unterdrückte Unruhe im Volke.)

Fabian.

(„Im festlichen Schmuck . .")

Mosch Terpin
(zuversichtlich fortfahrend).

Im lästigen Schmuck prangt die Stadt,
eures Treibens ist sie nun satt, . . . (Unruhe.)

Fabian

(„da ihr . . .")

Mosch Terpin

(in Aufregung, zu Mondschein gewendet)

da ihr herrlichste Weisheit gelehrt

(Verblüffung Mondscheins; Mosch Terpin merkt seinen Irthum und wendet sich noch verwirrter zu Zinnober)

und uns allen die Köpfe verkehrt . . . verheert . . .
verehrt . . .

Volk

(sehr leise, mit zunehmender Verwunderung).

Eine seltsame Ansprach'!
Wie meint er nur das?

Fabian.

(„Ihr seid uns der theuerste Mann . . .")

Mosch Terpin

(sehr laut, gleichsam um sich selbst zu ermuthigen).

Ihr seid uns der greulichste Mann,
die Dummheit sieht man euch an!

Volk

(mit immer größerer Unruhe).

Was sprach er da von der Dummheit?

Studenten

(erstaunt, unwillig)

Will er den Minister beleidigen?

Fabian

(hastig und eindringlich flüsternd).

(„Wenn ich so vor euch steh'
und in Ehrfurcht vergeh' . . .")

Mosch Terpin

(der unter dem zunehmenden Zauber der Fee zwar die Unruhe des Volkes gewahrt, nicht aber den verkehrten und lächerlichen Sinn seiner Rede, fährt mit der größten Ehrfurcht gegen Zinnober feierlich fort).

Wenn ihr so vor mir steht,
mit eurer Stimme kräht,

Fabian

(immer besorgter)

(„dann stammle ich Dankesworte . . .")

Mosch Terpin

dann stammelt Dankesworte,
wenn ich euch nicht ermorde!

Volk

(mit erwachender Heiterkeit).

Was? Jetzt wird's mir ganz unklar!

Studenten

(noch unwilliger).

Dem Minister droht ja Gefahr!

Fabian

(heftig zu Mosch Terpin gewendet).

Achtet genau auf meine Worte!

Mosch Terpin

(redet, zu Zinnober gewendet, Fabians Worte gedankenlos nach).

Achtet genau auf meine Worte!

(Er stößt Fabian heimlich).

Fabian

(einsagend).

(„O seht ihn an ...")

Mosch Terpin

(wie lobpreisend).

O seht ihn an, den Krüppel,
wie er sich aufbläht, der Rüppel,
mit den Krötenaugen herumschielt!

Volk und Studenten

(übermüthig beginnen sie sich über Zinnober lustig zu machen).

Wie? Krüppel?
Mit Krötenaugen?
Das wär ein schöner Minister!

Fabian

(erregt).

Wenn ihr nur hörtet,
was ich euch sage!

Mosch Terpin

(der nun des Lächerlichen seiner früheren Worte inne wird, wüthend zu Fabian).

Ihr war't mir der faulste Schüler von je,
sogar zu diesem Dienste taugt ihr mir nicht:
Ihr sagt ja nur Unsinn!
Schweigt lieber ganz!

(Unwillig steckt Fabian die Papierrolle ein.)

Alpanus

(den die Heiterkeit des Volkes, sowie die unsinnige Ansprache Mosch Terpins mit Besorgnis erfüllt hat, für sich).

Meines Zaubers Bann ist gestört!
Wie halt' ich euch, fliehende Kräfte?

Mosch Terpin

(wieder ehrerbietig zu Zinnober gewendet).

Der weiseste Mensch seid ihr,
nur seht ihr aus wie ein Thier!

Volk und Studenten

(immer übermüthiger).

Ha! ha!
Der Herr Minister ein Thier!

Mosch Terpin

(mit Steigerung, unbeirrt durch die Heiterkeit des Volkes).

Euer Höcker sucht seinesgleichen!

Volk, Studenten und Professoren

(mit Ausnahme des Alpanus).
(Mit Fingern auf Zinnober weisend.)

Einen Höcker hat er, fürwahr!

Mosch Terpin.

Eure Stimm' klingt zum Steinerweichen!

Volk, Studenten und Professoren

Die möchten wir gerne hören!

Mosch Terpin.

Ihr quieckt und knurrt mit Geschnarr,
(mit großem Nachdruck)
einer Rettigwurz gleicht ihr aufs Haar!

(Dröhnendes Gelächter; Mosch Terpin sieht erstaunt bald auf Zinnober, bald auf die Menge.)

Volk, Studenten (auch Fabian und Professoren)

(in höchstem Uebermuth).

Seht sie, die Rettigwurz!
Die Beine sind ja zu kurz,
der Kopf wackelt hin und her,
er ist ihm viel zu schwer!

Zinnober

(der bei Beginn der Ansprache mit Würde zugehört hat, wird nun, wie er die Heiterkeitsausbrüche des Volkes wahrnimmt, immer ungebärdiger und will endlich wüthend auf Mosch Terpin losstürzen, Mondschein hält ihn bei seinem Mantel krampfhaft zurück) (kreischend).

Ich beiß' euch die Nase ab!

Bäuerin (die Wirthin)

(früher in der Volksmenge befindlich, hat sich gegen Ende der Ansprache aufgeregt vorgedrängt; den Worten Mosch Terpins angestrengt lauschend, heftet sie den Blick mit wachsender Verwunderung und Freude auf Zinnober; nun eilt sie auf ihn zu).

Ha, ich vernehm' seine Stimme!
(entzückt ausrufend)
Das ist ja Klein Zaches!

(Sie will Zinnober umarmen, dieser strampelt mit den Beinen, will sie kratzen und beißen und knurrt und quitscht dabei; mit Mühe bändigen ihn die Wirthin und Mondschein; Mosch Terpin starrt ihn erschreckt an. Kandida ist entsetzt vor ihm nach der linken Seite der Bühne geeilt und steht nun unter dem Volke.)

Volk, Studenten und Professoren

(anfänglich erstaunt).

Wie?
Klein Zaches?
Das ist nicht Herr Zinnober?
Wer soll das sein?
(immer heiterer)
Klein Zaches!
Klein Zaches!

(Alles umdrängt die Gruppe um Zinnober.)

Alpanus
(mit entschiedener Bewegung und äußerster Kraft).

Zurück von ihm, thörichtes Weib!

(Alles weicht erschreckt zurück, ohne aber das Auge von Zinnober abzuwenden. Kandida steht nun hinter dem Volke ganz links unbeachtet).

(Zum Volke gewendet)

Beleidigt nicht den Minister,
wagt nicht zu höhnen,
zittert vor ihm,
scheuet die Strafe,
die euch droht!

(Von den ersten Worten des Alpanus an ist auch Zinnober wieder ruhig.)

Volk, Studenten und Professoren
(wieder unter dem Banne des Alpanus, sehr leise).

Fürwahr, was kam uns wohl in den Sinn,
den Minister zu verlachen?

Balthasar
(der verborgen dem ganzen Vorgange beigewohnt hat, tritt leise aus seiner Verborgenheit zu Kandida).

Niemand achtet auf uns,
flieh' mit mir!

Alpanus
(sehr laut).

Seht, Herr Professor, das saubere Paar!

(Alles wendet sich nach der von Alpanus mit der Hand bezeichneten Richtung und blickt mit Staunen auf Balthasar und Kandida; letztere sucht sich erschreckt hinter Balthasar zu verbergen, der trotzig dasteht.)

Mosch Terpin
(in äußerster Wuth mit den Händen in der Luft herumschlagend).

He! . . .
Kandida!
Hehe!
Verehrter Herr Studiosus! . . .

(Mit vor Wuth überschlagender Stimme)

Ihr netter . . . Herr amorosus!

(Plötzlich eilt er auf Kandida zu und will sie bei der Hand ergreifen, auf Zinnober weisend)

Hier steht dein Verlobter,
ihm reiche die Hand!

(Balthasar stößt Mosch Terpin zurück; das Volk geräth in große Unruhe; die Studenten nehmen eine drohende Haltung gegen Balthasar an.)

Volk (und Professoren).

Die Braut will er dem Minister entführen!

Studenten.

Was suchst du hier, alberner Narr!

Balthasar

(sich schützend vor Kandida stellend).

Keiner wag' es, sich ihr zu nah'n!
Nicht länger sei sie Zinnobers Braut!
Mit meinem Leben schütz' ich die Holde!
Droht ihr Verderben durch feindlichen Zauber,
fleh' ich vergebens um rettende Hilfe:
ich selbst vernichte den fesselnden Bann;

(zieht seinen Säbel)

vergeh', bethörendes Gaukelspiel!

(Er dringt auf Zinnober ein, dieser flüchtet sich zu Alpanus Füßen.)

Alpanus

(der seine frühere Ruhe verloren hat, in heftig befehlendem Tone zu den Studenten gewendet).

Schützt den Minister!

Studenten

(werfen sich Balthasar entgegen, einige ziehen die Säbel, unter ihnen Fabian, der Balthasar angreift; sie fechten).

Zurück! Wahnsinniger!

Fabian.

Nicht weiter!
Ich rette ihn!

(Während des Folgenden verdunkelt sich die Bühne; die Lampions an den Häusern sowie die Fackeln sind herabgebrannt und erlöschen allmählich; Alpanus ist auf die oberste Plattform der Treppe gestiegen; seine Haltung drückt Unruhe und Erregung aus; er späht mit dämonisch leidenschaftlichem Gesichtsausdrucke nach dem Hintergrunde; Nebel umgeben seine Gestalt, die in unheimlich schattenhaften Umrissen erscheint, von fahlem Lichte gespenstisch beleuchtet; Zinnober kauert sich zu seinen Füßen ängstlich zusammen. Sowie die Bühne sich zu verdunkeln anfängt, weicht das Volk, von Grauen und Angst erfüllt, langsam vor Alpanus zurück, ohne ihn aber anzublicken, sondern wie in beginnender Betäubung vor sich hinstarrend; Fabian und Balthasar lassen während ihres Kampfes ihre Arme ohnmächtig sinken, Fabian entfällt der Säbel, während Balthasar den seinen in der schlaff herabhängenden Hand hält; Kandida ist zu Balthasar geflüchtet, der sie schützend umfängt.)

Volk (und Professoren).

Wilder Taumel
ergreift die Sinne,

(nun auch die **Studenten**)

nächtliche Wolken
bedecken den Himmel!
Unheimliches Walten!
Bebende Angst!

(Aus dem Hintergrunde hört man plötzlich Trompetenzeichen und Heilrufe.)

Lähmende Ohnmacht ....
starres Dunkel ....
weh ....!

Dritter Auftritt.

(Alle auf der Bühne [außer Alpanus und Zinnober] gewahren, vollständig betäubt, von den folgenden Vorgängen nichts, sondern umgeben in weitem Bogen die Treppe, die ganze vordere Bühne nach rückwärts absperrend, theils zu Boden, theils vor sich blickend. Die Bühne ist vollständig verdunkelt; nur Alpanus leuchtet in fahlem Glanze. Da erscheint im Hintergrunde, in mildem, weißen Lichte erstrahlend die **Fee** [Prinzessin Rosenschön], auf einem Wagen, von zwei Dienerinnen gezogen. Sie steht hoch aufgerichtet, ein Szepter in der Rechten haltend, den Blick fest auf Alpanus geheftet. Der Wagen fährt nur bis ans Volk heran, ohne dessen Reihen zu durchbrechen. Lautlose Stille; die Musik schweigt vollständig; die Fee und Alpanus stehen einander regungslos gegenüber; die Thurmuhr schlägt Eins. Da schleudert Alpanus einen Blitz auf die Fee; diese erhebt ihr Szepter, aus dessen Spitze ein blendend weißer Strahl auf Alpanus und Zinnober fällt, die beide einen Augenblick hindurch grell beleuchtet erscheinen; sofort tritt auf der Plattform der Treppe gänzliche Dunkelheit ein; Alpanus und Zinnober sind verschwunden; leiser unterirdischer Donner. Die Fee senkt langsam das mild erglänzende Szepter und bewegt es sanft über das Volk hin. Allmählich verbreitet sich das aus dem Szepter kommende Licht immer mehr über die Bühne; das Volk erwacht aus seiner Betäubung, ohne aber noch die Fee zu gewahren.)

Alle

(leise erwachend*).

Welch seltsam Erwachen?
Ein drückender Bann lag auf uns,
den Athem hemmend,
die Sinne verwirrend.

---

*) Volk, Studenten, Professoren außer Mosch Terpin.

Wer löste den Zauber,
wer scheuchte den Traum?
Milde Lüfte
um uns wehen,
zerstreu'n die Nebel,
die uns bedrängten,
Spukgestalten,
die uns verwirrten,
entschwunden sind sie
unseren Blicken,
zerronnen der Schleier,
frei sieht das Auge!

Balthasar

(zu Kandida, ohne noch auf die Fee zu blicken).

Fühlst du der Gottheit
siegende Macht,
athmest befreit du
reinste Wonne?

Kandida

(ebenso).

Noch kann ich nicht fassen,
was mich durchbebt,
nur eines fühl' ich
in hellster Klarheit:
Dank sei ihr,
die uns erlöst!

(Das Licht aus dem Szepter hat sich mit dem Scheine der Morgenröthe vermischt; diese nimmt nun immer mehr zu, während das Leuchten des Szepters erlischt. Balthasar und Kandida erblicken die Prinzessin [die Fee]; Balthasar schreitet in die Mitte der Bühne).

Balthasar

(zum Volke gewendet, laut, auf die Prinzessin weisend).

Seht sie, die Retterin!
Uns zu beglücken
ist sie genaht.

Alle

(gewahren die Prinzessin).

Seht sie, die holde
hehre Erscheinung!
In mildem Zauber
erglänzt ihr Bild.
Heil der Prinzessin!
Dank ihrer Gunst!
Segen spendet
ihr Kommen uns.

(Die Prinzessin steigt vom Wagen und schreitet mehr nach vorne; das Volk macht ehrerbietig Platz.)

Prinzessin Rosenschön

(zum Volke).

Ein Fest sollt heute ihr begeh'n,
lobpreisend schalle euer Sang;
der euch der Seele Wesen kundthat,
ihm saget Dank aus tiefstem Herzen,
begrüßet freudenvoll sein Glück!
Was tief im Innern er empfand,
der Traum, den sehnend er erschaut',
erblüht zu wunderbarem Leben,
in ihm erwacht ihm neu die Welt,
vom Sonnenglanze hell durchflutet!

(Sie wendet sich bedeutungsvoll zu Kandida und führt sie zu Balthasar. Mosch Terpin nähert sich der Gruppe und umarmt Balthasar gerührt; Fabian schreitet auf Balthasar zu und schüttelt ihm freudig bewegt die Hand.)

Alle

(während dieser Vorgänge wie für sich).

Dämmernde Ahnung enttaucht meinem Sinn,
Worte vernehm' ich aus traumhafter Ferne,
deutlicher dringen sie jetzt zu mir her!
Frommer Schauer erfüllet mein Herz,
hör' ich die Weisheit, die sie verkünden!

(In hervorbrechender Begeisterung treten Studenten und Volk vor, zu Balthasar und Kandida gewendet; Fabian macht die beiden auf die beabsichtigte Huldigung aufmerksam und geleitet sie nebst der Prinzessin auf die Treppe vor der Universität.)

Alle.

Aus Wunderlanden ein sanfter Hauch
weht bezaubernd durch mein Gemüth.
Gepriesen sei dein hoher Geist,
der Seele Wesen that er uns kund!
Heil Balthasar,
dein ist der Sieg,
Heil Kandida,
beglückende Braut!
Jubel und Wonne
mög' euch geleiten!

(Unter Heilrufen umdrängt Alles stürmisch die Treppe. Die Studenten ziehen ihre Säbel, Bürger und Bürgerinnen winken mit Hüten und Tüchern den beiden zu, über die die Prinzessin segnend die Hände ausbreitet; die Sonne ist nun ganz aufgegangen und beleuchtet hell die Schlußgruppe. Der Vorhang fällt langsam.)

Ende der Handlung.

Verzeichnis der Auftritte.

Ahns Operntext-Bibliothek:

Preis einer jeden Nummer 50 Pfg.

1. **Carmen** von Bizet.
2. **Philemon und Baucis** von Gounod.
3. **Romeo und Julie** von Gounod.
4. **Mirella** von Gounod.
5. **Die Albigenser** von de Swert.
6. **Mascotte** von Audran.
7. **Hoffmanns Erzählungen** von Offenbach.
8. **Die Marquise von der Straße** von Hervé.
9. **Der Tribut von Zamora** von Gounod.
10. **Olivette** von Audran.
11. **Die Musketiere im Damenstift** von Varney.
12. **Das Mädchen von Perth** von Bizet.
13. **Esmeralda** von A. Göring-Thomas.
14. **Die Kanarienprinzessin** v. Lecocq.
15. **Rip-Rip** von Planquette.
16. **Die Goldmacher von Straßburg** von Mühldorfer.
17. **Gillette v. Narbonne** v. Audran.
18. **Noah** von Halevy-Bizet.
19. **Der Großmogul** von Audran.
20. **Die Wallfahrt nach Canterbury** von Stanfort.
21. **Eine Nacht der Kleopatra** von Massé.
22. **Silvana** von Karl Maria von Weber.
23. **Die Perlenfischer** von Bizet.
24. **Tonis Schatz** von Poise.
25. 26. **Die Arlesierin** von Daudet. Musik von Bizet.
27. **Die Mönche** von Härtel.
28. **Die Hofmodistin** von Serpette.
29. **Der Liebesschwur** von Audran.
30. **Josephine in Aegypten** v. Roger.
31. **Die Kamisarden** von Langert.
32. **Nadeschda** von A. G. Thomas.
33. **Angèle** von Otto Neitzel.
34. **Dido** von Otto Neitzel.
35. **Graziella** v. Antony Choudens.
36. **Vaterland!** von Paladilhe.
37. **Flora mirabilis** von Samara.
38. **Der Liebesgott** von Varney.
39. **Ameise und Grille** von Audran.
40. **Don Juan** von Mozart. (Nach dem Original-Buche aus der Hof-Bibliothek zu Wien.)
41. **Quentin Durward** von Gevaert.
42. **Fritjof** von Zöllner.
43. **Zehn Tage in den Pyrenäen** von Varney.
44. **Ali Baba** von Lecocq.
45. **Der alte Dessauer** von Neitzel.
46. **Das Mädchen vom See** von Otto Klauwell.
47. **Die Braut** von Zöllner.
48. **Prinzessin Pirouette** von Planquette.
49. **Die Statue** von Reyer.
50. **Der Wildfang** von Offenbach.
51. **Jocelyn** von Godard.
52. **Salambo** von Reyer.
53. **Die Trojaner** von Berlioz. Erster Teil: Die Einnahme von Troja.
54. **Die Trojaner** von Berlioz. Zweiter Teil: Die Trojaner in Karthago.
55. **Zwei Könige** von Messager.
56. **Der Traum** von Bruneau.
57. **Der Sturm auf die Mühle** von Bruneau.
58. **Elsi, die seltsame Magd**, von Wette-Mendelssohn.
59. **Die Marketenderin** v. Godard.
60. **Zinnober** von S. v. Hausegger.
61. **Der Schneemann** von Banès.
62. **Phryne** von Saint-Saëns.
63. **Matteo Falcone** von Zöllner.
64. **Pierrots Bekehrung** von Heß.
65. **Messidor** von Zola-Bruneau.